

Sieger. Immer nur verführtes Werk
zeug eines laienhaften Dritten.

Nach der Heimkehr des deutschen Arbeiters
in sein Vaterland umfing ihn die starke
Welle der Nation und teilte ihn ein in die
strenge Front, die Deutschland heilt.

Wir wissen, der revolutionäre Kampf um
das Schaffen eines neuen Menschen und damit
einer neuen Gesellschaft ist noch nicht ganz zu
Ende. Die Forderung eines kapitalistischen und
reaktionären Vergewaltigungsrechts muß erst
noch ganz gewonnen werden. Wir sind zum
Kampfe angetreten und werden mit unieren
siegewohnten Tugenden auch diesen letzten
Kampf siegreich bestehen. Nach die ewig-
gehrten werden und können uns daran nicht
hindern. So bleibt Kampf die Parole
für heute und morgen.

Dafür aber wird unser kämpfendes Volk
dermalen das schönste Erlebnis unserer Zeit
zum Geschenk erhalten:

Die Kameradschaft der Nation.

Flottenverhandlungen erst Mitte Mai

London, 1. Mai. In London wurde
mitgeteilt, daß die deutsch-englischen Flotten-
verhandlungen vorläufig bis nach der er-
warteten außenpolitischen Erklärung des Führers
ausgeschoben worden sind. Die Erklärung
des Führers werde etwa Mitte Mai erfolgen.
Wahrscheinlich würden die Flottenverhandlungen
nachdem diese in der britischen Palastwoche statt-
finden, am 1. Mai im wesentlichen abgeschlossen,
in der ersten Woche dieses Monats.

Dienstag nachmittag empfing Außenminister
Ciano den englischen Botschafter Sir George
Clark. An französischen Kreisen nimmt man
an, daß sich die Unterredung auf U-Boot-
Angelegenheiten bezogen hat.

Schüsse und ein Mißverständnis

Wien, 1. Mai. Hier wurde ein Angehöriger
des Freischützengesangs von einem Schutz-
formmann durch einen Schuß schwer ver-
letzt. Der Worf soll auf ein Mißver-
ständnis zurückzuführen sein. Der Schutz-
formmann hielt eine Gruppe von Freischütz-
händlern, die Mäntel anlegten, für illegale
Werber und gab drei Alarmhüsse ab. Ein
Querschläger traf den Freischützbündler.

Das Mißverständnis mutet fonderbar an,
wenn man erfährt, daß in letzter Zeit mehr-
fach in diese Zeitungen in einem Schütz-
formmann, die in der Hauptlage das
Schutzkorps stellen, und Freischützbündler,
die im Sinne der Christlich-Sozialen gewerkschaftlich
organisiert sind, vorgenommen sind, bei denen es
erst kürzlich auf Seiten des Freischütz-
bundes einen Todesfall gegeben
haben soll.

Das österreichische Unterrichtsministerium
hat übrigens wiederum schärfere höhere
Schüler wegen ihrer politischen Einstellung
vom Studium an sämtlichen höheren
Lehranstalten verwiesen.

Marginalische Ausschreitungen in Böhmen

Prag, 1. Mai. Nach einer Meldung des
„Kattauer Tagblatts“ verurteilten Marxi-
sten eine Radfahrergruppe der Ortsgruppe
der Sudetenbewegung in Prag, die in
Prag, in der Straßenszene, zu fahren,
indem sie eine Prügelei begannen. Erst
Gendarmerte konnte die Ordnung wiederher-
stellen.

Griechische Frühlingseier

Von unserem CR-Berichterstatter

Athen, Ende April 1935.

In Griechenland wird seit alteren, wahr-
scheinlich von einem antiken Mythenstück abge-
leitet, der 1. Mai als erstes Volksfest gefeiert.
Wohl verstanden aus hier, wie früher
in Deutschland, die Kommunisten und Sozial-
demokraten ihre „eigene“ Maifeier abzu-
halten; sie vermindert aber meistens unge-
höflichkeit und ungeloben unter den Wogen dieser
Griechenland als ein Fest der Freude und der
Blumen hat erigiert.

„Die Visionen zu Mai“, wie wollen
den Mai feiern“, erklärt es überall
freudig. Und alles, was Reich hat, ist an
diesem Tage auf dem Wege hinaus aus der
Stadt ins Freie. Man will den Mai be-
grüßen, ihm entgegengehen. Daher ist es leicht
verständlich, daß man schon am Vorabend mit
dem Feiern beginnt. Umgeben von Geselle
find ja die „bauerhaften“ und werden auch
mehrens am freiesten gehalten. So beginnt
ein ungelobtes Geleß, daß am 30. April
abends die Geschäfte früher schließen als ge-
wöhnlich, die Büros entlassen ihre Angestell-
ten getlicher aus den tauglichen Stuben, kurz
und gut, jedem wird Gelegenheit gegeben,
frisch und fröhlich und unbeschwert in den
fröhlichen Mai zu fahren.

Gegen Abend ist Fogetrieb in
Athen. Alle Verkehrsmittel sind unterwegs.
Die Straßenbahnvergnüfung hat selbst die ur-
förmlichen Wagen aus ihren Schuppen heraus-
schickt, die nun die wichtigsten, die geschmück-
ten Straßen schmücken. Autos sind vollaus
besetzt, doch selbst Karren und die landes-
übliche Sufia (ein zweirädriger Wagen) er-
scheinen auf der Straße. Alle sind voll be-
laden mit lustigen Menschen, die singen;
„in den Mai“. Dazwischen Motorräder mit
der unermesslichen „Lüben“ Volk auf dem
Sofus-Sitz, Fahrräder und wie sich all das
nicht teilen kann, pilgert zu Fuß in den Mai.

Das Reich ehrt die Posten der Arbeit

Empfang der Sieger des Reichsberufswettkampfes und der Arbeiterabordnungen durch Reichsminister Dr. Goebbels

Berlin, 1. Mai. Gestern Abend trafen
die 38 Sieger des Reichsberufswett-
kampfes sowie die Ehrenab-
ordnungen der Arbeiterschaft in
Stärke von 100 Mann aus dem Reich voll-
ständig ein. Mit dem Berufsleiter kamen
der Reichsjugendführer und
der Leiter des Berufswettkampfes, Obergebiets-
führer Hgmann, auf dem Potsdamer
Bahnhof an und wurden dort herzlich be-
greet und empfangen.

Die Vertreter der Arbeiterschaft, von
denen jeder Gau drei Mann entsandte, setzen
sich aus den verschiedensten Berufsgruppen
zusammen. Weist sind es alle Berufe
mitgeteilt. Sie alle sind erfüllt von der
Freude über die herzliche Aufnahme und die
aufmerksame Betreuung, die ihnen zuteil
wurde. Mit besonderer Begeisterung jedoch
erwartet sie den Augenblick, da sie der Führer
heute in der Reichshalle empfangen wird.

Am Nachmittag empfing zunächst Reichs-
minister Dr. Goebbels mit Reichsorganisa-
tionsleiter Dr. Ley und dem Reichsjugend-
führer in seinem Ministerium die Arbeiter-
abordnungen. Die Sieger des Wettkampfes, An-
blumengeschmückten Tischen wurden sie zu-
nächst mit Erfrischungen bewirtet. Musik-
alische Darbietungen unterhalten sie, bis
Dr. Goebbels zu einer Ansprache das Wort
nahm und ihnen den Willkommensgruß des
Führers, der Reichsregierung und der
Reichshauptstadt entbot. Der Minister
wies darauf hin, daß in diesen Tagen
nicht große Gemüter der Diplomatie, der
ausländischen Presse und sonstiger Vertreter
des öffentlichen Lebens stattfinden. Es sei
ihm eine ganz besondere Freude, nun auch

deutsche Arbeiter an dieser Gaiße be-
grißen zu können.

„Ich weiß“, so fuhr der Minister fort, „daß
Millionen deutscher Arbeiter Sie darum be-
neiden werden, daß Sie die großen Feiern hier
in Berlin miterleben dürfen und die hohe
Ehre haben, am 1. Mai beim Führer persön-
lich zu Galt zu sein. Ich weiß aber auch, daß
Sie als deutsche Arbeiter ein besseres
Berufsbildnis für die große Handlung der
Dinge anbringen können als mancher An-
teilstelle, der Sie glauben, an einem Staat
noch herumtrotzeln und herumtrüben zu
müssen (stürmische Zustimmung). Ich möchte
Sie als die Repräsentanten des
ganzen schaffenden Volkes, das den
im Geste des uns zu Galt ist, willkommen
heißen und Ihnen wünschen, daß Sie von den
großen Tagen in Berlin Kraft, Stärke und
Zurecht für Ihre schwere Tagesarbeit mit
nach Hause nehmen.“

Dr. Ley wies darauf hin, daß sich in der
inneren Haltung des deutschen Arbeiters ein
entscheidender Wandel vollzogen habe.
Nabe der Arbeiter sich früher als minder-
wertig empfanden und sich selbst zum Proleten
gestemmt, sie gehen heute selbstbewußt und
hoch einher. Immerhin seien noch viele Kor-
turen zu überwinden. Gerade der 1. Mai soll
allen ein Symbol dafür sein, daß wir nie
ratten wollen, der Wandel und Waff, den
wir aus einer Welt der tiefsten Erniedrigung
mitgenommen haben, abzuwerfen. Wir leben
heute im Frühling des Werdens eines neuen
Volkes, das auf freier Erde leben will und
Zurecht für ihre schwere Tagesarbeit mit
nach Hause nehmen.“

Der Reichsjugendführer ergriß zum Schluß
das Wort. Dann nahm Dr. Goebbels,

Moskau forderte vier Milliarden

Aber der Pariser Ministerrat fand das zu teuer

Paris, 1. Mai. Eine Unterredung, die
der französische Außenminister Rival an
Dienstagmittag mit dem Sowjetminister
Potemkin hatte, dauerte eine Stunde.
An französischen Kreisen verläutet, daß gewisse
Schwierigkeiten weiter bestehen und die von
Frankreich und Sowjetunion vorbereiteten
Züge des neuen Abkommens nicht in allen
Punkten übereinstimmen.

In dem amtlichen Bericht über einen
Ministerrat ist hinsichtlich der Ratsverhand-
lungen mit die lange Mitteilung enthalten,
daß Rival zu diesen Fragen bereits Stellung
genommen habe. Wie man jedoch von gut-
unterrichteter Seite erfährt, soll der Ministerrat
sich gezeigt haben, auf den
französisch-sowjetischen Verkehrsweg in seiner
letzten Gestaltung einzugehen. Bedenken
sind besonders laut geworden gegen die For-
mel des „automatischen Inkraft-
tretens“ und auch gegen die „Finanzie-

zung von Eisenbahnbauten in der
Sowjetunion.“

„Liberte“ veröffentlicht dazu heute eine
Moskauer Meldung, daß die Moskauer Re-
gierung im Zusammenhang mit den französisch-
sowjetischen Ratsverhandlungen die fran-
zösische Regierung aufgefordert habe, einer
Ratser-Kontingente die Erlaubnis zu einer
Vier-Milliarden-Mark für die
Sowjetunion zu erteilen. Die Markte würde
für die wichtige Petrogannterung des
Sowjet-Eisenbahnen, vor allem
der strategisch wichtigsten Strecken in Westruß-
land, Verwendung finden. Alle Bestellungen
an rollendem Material, Signalmaterialien und
elektrischen Apparaten würden der fran-
zösischen Industrie zugute kommen.
Die vier Milliarden Franken würden aus-
schließlich zur Bezahlung französischer Mate-
rialien und der französischen Ingenieurs und
Arbeiter dienen, während die russischen Ar-
beiter und das in der Sowjetunion hergestellte
Material von den Russen unmittelbar bezahlt
würden.

Kränze verkauft werden. Wenn sie — wie sie
es sollen — überall Glück bringen, dann muß
Geizhalsen zu den glücklichsten Händen
den Markt abdecken.

In Paris angekommen, findet man zu-
nächst alle Wirtshäuser bis auf den letzten
Weg belegt. Es herrscht dort ein Treiben,
wie auf einem Jahrmarkt. Die Frauen haben sich
in den schönsten, bunte, Ringelstrümpfen, Feder-
hüte, sogar in letzter Zeit auch Wirtshaus-
verkleidung. Kurz und gut: ein „Wiener
Kraier“ in allerdings allerhöchster und
primärster Form. Aber die Ausgaben
für Lokale hören mit oder sparen muß, der
sichtlich auf den Wiesen und Feldern ein
Wägen aus, wo er mit den Seinen lagert.
In großen „Damenzügen“, das sind große fort-
währende Pfaffen, wird der feinste Stoff
mitgenommen, und aus ebensolchen großen
Körbchen werden die meist recht bescheidenen
Korbmacher aus den Korbmachen in die frische
Marktstraße befördert. Es finden auch Dreh-
orgeln ihren Weg in dieses tolle Treiben, die
dann meistens die neuesten Klangkörper und
vorausgeweihte die deutschen spielen.

Reber dauert hierzulande die schöne Früh-
lingszeit nicht allzu lange. Bald kommt die
dreifache Sonne, die das frische Grün ver-
trocknen läßt. Die Schöpfung aller drei
blumigen Herrlichkeiten ist in die unerbit-
liche Hitze der Verwitterung gerät. Das ist
sicherlich auch der Grund, weshalb sich das
Fest nur einmal jährlich in die nun ver-
gehende schöne Frühlingzeit, weshalb die
Feste noch einmal mühen möchten in den
Felsen und Margareten, in den hunderteil
Blumen und Blüten.

Der finanzielle Zusammenbruch des Theaters
an der Wien. Der erste Termin im Auslei-
vergaben des ehemaligen Direktors von
Wiens herabsetzt Operetten, hat den
ganzem Umfang des finanziellen Zusammen-
bruchs aufgedeckt. Der Termin mußte ver-
schoben werden, da sich tagtäglich neue Gläu-
diger melden, die Forderungen an Direktor
Marziska haben.

Dr. Ley und Goebbels an den Reichs-
tag, um noch gleiche Zeit in angeregter
Unterhaltung zu verweilen.

Standarten der Weltgemeinschaft

Berlin, 1. Mai. Die Kreisversammlung
der Deutschen Arbeitsfront in Braunshweig
hat als erste in Deutschland beschlossen, alle
Großgrundbesitzer des schaffenden Volkes
erstmals für den 1. Mai ein einheitliches
deutsche Symbole der Arbeit, „Die Welt-
gemeinschaft“ zu führen. Die Welt-
gemeinschaft“ sind die Symbole der
Weltgemeinschaft. Statt der bisherigen Firmenstand-
arten wurden künftig diese Standarten den Ge-
hörigen der Betriebe voranzutragen.

Einbegriff Arbeit

Der Reichsbauernführer zum Tag
der nationalen Arbeit.

Berlin, 1. Mai. Der Reichsbauern-
führer stellt uns zum nationalen Tag
des deutschen Volkes das folgende Gedächtnis
zur Verfügung:

„Am dritten Male feiert das deutsche Volk
den Tag der nationalen Arbeit. Der Na-
tionalismus hat dem 1. Mai, diesen so
alten Fest der Freude über die
wiederhergestellte Freiheit, den
Nationalismus in einen Tag des Hates und des
Klassenkampfes verwandelt hatte, seinen alten
Sinn wiedergegeben und ihm zum Ehren
aller Schaffenden und damit zum feierlichen
Anerkennung der Volksgemeinschaft er-
wacht. Die Arbeit ist neben dem unerschöpflichen
des gleichen Blutes, das alle Deutschen aus-
schließt, das andere Bindeglied, das den
Arbeiter an der Verbindung mit den
Bauern anknüpft und sie zu echter Gemein-
schaft zusammenführt. Wie an diesem Tage
das deutsche Volk in allen Gauen be-
triebsführer und Gefolgschaft Hand in Hand
in einer Front stehen, so sollen die auch in
tätigen Schaffen zusammenrücken und im
Geist der Arbeitserkennung und der
Gemeinschaft pflegen und mehren.“

Polen verbietet deutsche Bücher

Kattowitz, 1. Mai. In Kattowitz
Lodz wurde das Buch des Führers „Mein
Kampf“ erneut beschlagnahmt. Die
Anfänge daran wurden auch in den deutschen
Büchereien beschlagnahmt und
angekündigt und in erster Linie alle Schläger-
literatur beschlagnahmt.

Außerdem wurden in Polen folgende
deutsche Bücher verboten: Anzars Roman
Intellektion, Ausgabe 1934, Franzus Roman
„Krieg und Frieden“, Ausgabe 1934, Franzus
Paul Werner und Wehmanns Leben
wolltats. Diese Atlanten wurden verboten,
weil darin neben den neuen deutsch-polnischen
Grenzlinien durch besondere Kennzeich-
nungen die alten Grenzen vermerkt sind.

Das ungarische Parlament ist gestern in
Budapest im Ruffel des Reichstages
zum Reichsweiser Horst feierlich eröffnet
worden.

Eine schwarze Liste kulturgefährlicher Bücher

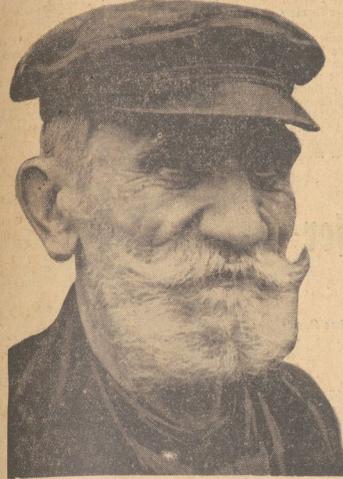
Der Präsident der Reichschrifttumskammer
hat auf Grund des Reichsdruckrechts
die Verlags- und Vertriebsstellen der
Anordnung erlassen, die die Zusammen-
erwünschten Schrifttums regelt. Gleichwohl
bemerkt, daß es zu den Obliegenheiten
der Reichsdruckrechtskommission gehört, die
deutsche Kultur durch den allzu häufigen
und unerwünschten Schrifttum rein zu halten.
Für die künftige Regelung werden dann Ge-
setzbestimmungen getroffen.

Nach § 1 führt die Reichsdruckrechtskom-
mission eine Liste solcher Bücher und
Schriften, die zwar nicht in die in § 1
erwähnte Liste aufzunehmen, jedoch ungeeignet
sind, in die Hände Jugendlicher zu gelangen.
Solche Schriften dürfen nicht in Buchhand-
lungen, in öffentlichen Bibliotheken, in
ausgelegt oder durch Vertriebsstellen, Buchhändler
unter 18 Jahren ausgedrückt werden.

Wer gegen die Bestimmungen der §§ 1
und 2 verstößt, hat den Ausschluß aus der
Liste und der ersten Durchführungsbestimmung.
Die Vertriebsstellen dieser Bücher und
Schriften in jeder Form ist unterzogen.

Nach § 2 führt die Reichsdruckrechtskom-
mission eine weitere Liste solcher Bücher und
Schriften, die zwar nicht in die in § 1
erwähnte Liste aufzunehmen, jedoch ungeeignet
sind, in die Hände Jugendlicher zu gelangen.
Solche Schriften dürfen nicht in Buchhand-
lungen, in öffentlichen Bibliotheken, in
ausgelegt oder durch Vertriebsstellen, Buchhändler
unter 18 Jahren ausgedrückt werden.
Wer gegen die Bestimmungen der §§ 1
und 2 verstößt, hat den Ausschluß aus der
Liste und der ersten Durchführungsbestimmung.
Die Vertriebsstellen dieser Bücher und
Schriften in jeder Form ist unterzogen.

Menschen in der Harzlandschaft des Kampfgebietes Halle-Merseburg



gemessen ist der Schritt, tief eingegraben die Gesichtslinie. Die Bürde drückt sie, aber die Augen leuchten wie bei allen anderen Menschen, die hier leben. Kilometerweit mühten die alten Frauen auf schlechten Wegen laufen, um die Riepen voll Holz zu sammeln. An einer anderen Stelle ruft eine Mutter mit ihren drei Kindern Walbärg für das Kleinvieh daheim. Weit, weit war auch ihr Weg, Mühsal ist die Arbeit. Auf moralischen Wege inarrt ein Langhalmwagen dahin und fährt quetschend ins Tal hinab. Trotz der Bergabfahrt schaukeln die Pferde, die herauf, bergauf den Hügel durch die rote Erde ziehen. Tief sind die Furchen, Schweiß kühlt die Arbeit, und die Ernte ist wohlverdient. Zähigkeit und Energie lassen das seltene Weizen durch die rote Erde ziehen. Sie brechen nicht zusammen, diese Menschen unter

der Last ihrer Arbeit, und so man Flüche ermanen sollte, jammern sie ein Lied vor sich hin. Das tut der Bauer auf dem Felde, der Fuhrmann im Walde und das Mädchen am Brunnen im Dorfe. Es ist eine einzigartige Sarmonte zwischen dem Schaffen der Menschen und der Schönheit der Landschaft. Ein tiefer Segen ruht über dem Gausen und alles findet Zufriedenheit. Mensch und Landschaft sind eins!

Ein schönes Harzdorf ist Mohrungen. Wartig und wuchtig wie die riesige Buche, die an dem Dorfsteine steht, sind seine Menschen. Ein alter Mann mit weißem Bart ging die Dorfstraße entlang. Ganz langsam, Schritt für Schritt, und er sah uns an, als trage er ein großes Geheimnis mit sich, als sei er selbst ein Stück Geschichte dieses alten Dorfes. Er blickte auf die alte Mauer schon erzählt, der wie das Abbild aller Unterharzauern anmutet. Geradüber von der Kirche und nicht weit vom Schloß wohnt der Alte. In einem engen Seiten Hause haust er ganz allein. Er lädt sich kein Essen leisten und kommen Fremde, dann plaudert er ein Viertelstündchen mit ihnen über die große Vergangenheit des Dorfes.

Man läuft dem Alten, vergißt die Umgebung war ein großer Rinnelänger wie Walter von der Vogelweide und auch ein ritterlicher Dienstmann des Markgrafen von Meissen. Viel Interessantes weiß der Alte im Dorfe von dem berühmten Dorfgraben zu erzählen.

Es war früher Zeit waren es eigentlich nur der Name des Ortes, die Erzählungen des



Alten und das, was über Heinrich von Mohrungen in die Geschichte eingegangen ist, was an die großen Zeiten des Dorfes erinnerte. Heute träumt ein herrliches Schloß im Dorfe, und in Mohrungen scheint es lebendiger zu werden, seit die NS-Volkswahlfahrt inmitten dieser Naturidylle ein Mittelereholungsheim untergebracht hat.

Inmitten dieses historischen Dorfes liegt Queckenberg, ein entzückender Ort in einem Tal. Herrliche Fachwerkbauten sind die Zierde dieser Ansiedlung. Tief eingezogen liegt das Dorf. Steil steigen die Felswände zu beiden Seiten an. Süd oben thront die Ruine Queckenburg und auf der anderen Bergseite grüht die Quecke, das Sinnbild eines alten, hier heimischen Brauges. Alljährlich an den Pfingstfeiertagen finden hier besondere Feste statt. Dann kommen aus allen Dörfern des Unterharzes die Burtschen und Mädchen, um die neue Quecke droben auf dem Berge aufzurichten. Voll Stolz berücken die Queckenberger von dem Brauch, der sich in ihrem Dorfe erhalten hat. Mit Ehrfurcht und Dankbarkeit nennen sie dabei den Namen eines Mannes, der eng mit den Queckenfeierlichkeiten verbunden ist: Professor Franz Schöne. Als Leiter der Landsmannschaft für Volkseierkunde in Halle und als Rinderverdeutscher Brauchstunde hat er an hervorragender Stelle mitgeholfen, die alte Sitte zu pflegen.

Und alle, die hierher kommen, gehen mit dem gleichen Eindruck wieder fort. Hier im Westen des Kampfgebietes Halle-Merseburg lebt ein Menschenidylle, auf den wir alle stolz sein können. Alle, die es können, werden diese Gegend auf ihren Fahrten und Reisen einmal aufsuchen, um sie durch ihren Besuch zu unterstützen!



Im Westen des Kampfgebietes Halle-Merseburg, dort, wo die Sonne und Käser des Tages sich erstrecken, steht ein treues, dem Führer ergebene Volk. Kein Reichtum zeichnet diesen alten Menschenidylle des Unterharzes aus, sondern der Adel seiner Gestalt. Bei Rollen und Bestimmungen haben stets die Volksgenossen im Westen unseres Gauses in übermächtiger Weise Gefolgschaftstreue dem Führer geschworen. So geht mit Recht die Liebe unseres Führers in besonderem Maße diesen Menschen, die inmitten einer herrlichen Landschaft leben und schaffen.

Nicht leicht ist die Arbeit, nicht umsonst tragen sie Hüllen und Furchen in den weiterschönen Gesichtern, und ihre Hände sind gewaltig. Die Arbeit spiegelt sich hier wieder und in den Augen leuchtet der Wille zum Schaffen und Wirken.

Es war wert, diese Menschen und ihre Heimat einmal mit der Kamera zu besuchen, ihren Schmuckheiten nachzuspüren und überall ein Bild ihres Lebens einzufangen, um auch allen edlen Volksgenossen ein Bild zu geben von den Menschen, die hier im Harzgebirge, im Westen des Kampfgebietes Halle-Merseburg, wohnen.

Verflossen wie die Romaneer ist das Gesicht. Schwarz glänzend ist dieses Stück muntere Landschaft. Keine Eisenbahn fährt, und nur hier und da ist ein Kratzenbus die einzige gütliche Verkehrsverbindung. Wenn der Frühling ins Land kommt und das Wasser von den Bergen rinnt, leuchtet sich die Landschaft. Die Wege sind nur schwer passierbar. Regen hat den Boden aufgeweicht, und wo sonst trodene Wege sind, ist jetzt Schlamm.

Keine Schote ragen hier gen Himmel, kein Rauch schwebt die Luft. Leute und Rabenwälder wechseln an den Berghängen mit grünen, saftigen Wiesen. Nur ab und zu unterbricht eine alte Schutthalde oder ein Weg dieses Bild. Auf den Felsen wehen die braunen Darrfische neben den Felsen der Schote. Wenn die Sonne durch die Wolken bricht, fängt sie sich in dem Blütenzauber der Pflanzen an. Es ist ein Bild des emigen Friedens, herrlicher man durch diese Landschaft dahin. Munter rauschen Quellen und Bäche in die Täler hinab, wo idyllisch schöne Dörfer liegen. Oft liegt auch eine alte Ruine am Berganhang und erinnert an vergangene Zeiten.

Blickt haben wir auf unsere Fahrt mit der Kamera die große Landschaft verlassen. Der Besuch gilt den Dörfern um Queckenberg, Mohrungen, Yorla und ihren Menschen. Wir luden sie an den Gärten der Ruine und der Arbeit. Mitten im Walde treffen wir drei Frauen. Auf den Rücken tragen sie Riepen mit Reihholz. Schwer und



Unsere Bilder:

Links oben:
Der alte Bennemann
aus Mohrungen

Rechts oben:
Fröhe Harz-Jugend

Mitte:
Die Holzsammerin

Links unten:
Harz-Bauer

Rechts unten:
Queckenberg

Bilder: Dr. L. Heberer
Worte: K. Mittelmann



1. Mai 1935

Schwankt der Hollandgulden?

Es ist nicht alles golden, was Gulden heißt

Wenn auch das Silber augenblicklich...
interessanter ist, deren Preissteigerung in London einer...
Goldener Gulden...
Schwankt der Hollandgulden?

Belagern. Holländische Normirte hat ein englisches...
Wit welchem Ernst Holland...
Gulden...
Belagern. Holländische Normirte hat ein englisches...

Ammer mehr Länder haben sich von der Goldwährung abgewandt...
Wir leben in einer Zeit des...
Belagern. Holländische Normirte hat ein englisches...

Ein Wald für Salamander...
Mit fast 9000 Köpfen...
Belagern. Holländische Normirte hat ein englisches...

Antlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Halle

Table with columns: Ware, Preis, Menge. Lists various grain and feed items like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Lebenshaltungskosten fast unverändert

Die Preissteigerung Kennziffer für 1935...
Lebenshaltungskosten fast unverändert

Börsen und Märkte vom 30. April

Table with columns: Markt, Preis, Notiz. Includes Berlin, Halle, Leipzig, and international markets.

Antlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Leipzig

Table with columns: Ware, Preis, Menge. Lists grain and feed items for Leipzig.

Wäpliche Großpreis des Großhandels für Getreide und Futtermittel zu Leipzig

Table with columns: Ware, Preis, Menge. Lists wholesale grain and feed prices for Leipzig.

Sachverständiger ist Rechtswahrer

Mit dem heutigen Tage wird die bisherige...
Sachverständiger ist Rechtswahrer

Berliner Metallnotierungen

Table with columns: Ware, Preis, Notiz. Lists metal prices in Berlin.

Halle'scher Schlachtviehmarkt

Table with columns: Ware, Preis, Notiz. Lists livestock prices in Halle.

Berliner Börse

Table with columns: Ware, Preis, Notiz. Lists stock and bond prices in Berlin.

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Table with columns: Ware, Preis, Notiz. Lists stock and bond prices in Leipzig.

Berliner Devisenkurse

Table with columns: Land, Kurs, Notiz. Lists exchange rates in Berlin.

Wäpliche Devisenkurse

Table with columns: Land, Kurs, Notiz. Lists wholesale exchange rates in Leipzig.

Das Dorf ohne Frauen

Von aller Länder Speisekarten und strenger „Hausordnung“

In Berlin wurde soeben mit dem Bau der 150 Mannhörs-Unterstützungshäuser des Olympischen Dorfes begonnen.

Mit größter Sorgfalt werden nun alle Vorbereitungen getroffen, um unseren Gästen während der Tage des Olympia im Olympischen Dorf den besten Aufenthalt zu verschaffen.

Nicht nur die Liebe geht durch den Magen, auch ein Weltretorik-Vortragskurs hat den Olympischen Dorfbewohnern zu tun.

Indischer Reis und faule Eier

Verschiedene Länder haben sofort Sonderwünsche geäußert, da ihnen sehr daran zu tun ist, daß ihre Mannschaften während ihres Aufenthaltes in Deutschland die gewohnte Versorgung erhalten.

Eine der aufsehendsten am stärksten vertretenen Nationen, China, wird mit großen Mengen getrockneten Fisches kommen.

Die Wehrmacht als Gastgeber

Sämtliche anderen Staaten bringen sich ihre „Küche“ selbst mit, die Kochanordnungen in einer Vollkommenheit vorfinden werden, wie sie bisher noch keine Olympia aufweisen hatte.

Zum erstenmal in der Geschichte der olympischen Spiele ist diesmal die Wehrmacht eines Landes der Gastgeber der Sportleute.

Es wird auch mit ihrem Mitteln erbaut und von ihr verwaltet.

Die landwirtschaftlichen Staaten haben bei Spielfeldern auf die Müdenlage hingewiesen. Über den Fliegenpilzen sind nun als Gegenmaßnahme im olympischen Dorf eine große Anzahl Vogelbrutkästen künstlich geschaffen.

Bei den letzten olympischen Spielen in Los Angeles ist ein Amerikaner um den Sieg im Wettrennen gekommen, weil er — Jahrzehnte her — ein eigenes modernes Jagdflugzeug eingekauft worden.

Ein Rundgang durch das Olympische Dorf dauert fast zwei Stunden. Kingsperum ist herrlicher märzlicher Wald. Straßen und Plätze sind mit künstlich eingeleiteten Säulen besetzt.

Die 150 Häuser des Olympischen Dorfes, in denen die etwa 4000 Teilnehmer an den Spielen untergebracht werden, tragen die Namen der Städte und Städte und der Städte und die Straßen die der Gänge nach geographischen Gesichtspunkten.

des Dorfes liegt z. B. das „kanonische Viertel“ und in der Mitte das „Mittelviertel“. Hier wird die französische Mannschaft untergebracht, da sie zentralgelegene Quartiere erwünscht hat.

Von 100 Kraftfahrzeugen der Reichswehr werden die Sportler täglich zur Kampfhälfte gebracht.

Männer schälen Kartoffeln

Das Olympische Dorf ist ein Dorf ohne Frauen. Weiblichen Wesen ist ohne Ausnahme der Eintritt verwehrt.

Mit weitläufiger Gründlichkeit sind alle Vorarbeiten für die Olympischen Spiele 1936 getroffen worden. Das Dorf der Weltretoriker, das da vor den Toren Berlins im Grünen bestanden ist, wird der Welt von der Gasse und Sportplatzseite des neuen Deutschen Reiches, wenn am 1. August die fünfjährige Olympiade im Reichsporzellfeldes weht.

Amateur-Meister boxen

Erst im August wegen Olympia

Das Boxamt für Baden schreibt jetzt die Amateurboxmeisterschaft 1935 für die Zeit vom 7.—12. August nach Berlin aus. Die Vorbereitung ist dem Gau Brandenburg übertragen worden.

Voraussetzung ist außerdem ein Mindestalter von 18 Jahren — Sonntag 1. Juni 1935 — und selbstverständlich arische Abstammung. Boxer unter 18 Jahren dürfen nur mit besonderer schriftlicher Genehmigung des Sportwartes des DVBBS starten.

Kein Verdienstobjekt

Eine deutliche Warnung löst der Sandballe-Fachkommission der Vereine juteil werden, die zu glauben, aus der Teilnahme an der Deutschen Sandball-Meisterschaft bei der Aufstellung von Fahrern und Unfallkosten besondere Vorteile erzielen zu können.

Neue Mehrkampferwertung

Die neuen Deutschen Wettkampfbestimmungen des Fachamtes für Leichtathletik sind jetzt erlassen und damit sämtliche früheren Ausgaben ungültig.

Unverändert bleiben die Wertungen für Frauen (Internationale 100-Punkt-Wertung) und für Jugendliche (deutsche 1000-Punkt-Wertung).

Bei den polnischen Leichtathletik-Eröffnungsweitsprungwettkämpfen gab es besonders bei den Weibern sehr gute Leistungen.

Olympia-Lager der Kanuten

Altmeister Rothe-Ammendorf als Trainer der Nachwuchsfahrer

Das Jahr 1934 wird für alle Zeiten in der Geschichte des deutschen Kanusports als das bedeutungsvollste gelten müssen. Nach jahrelanger harter Arbeit wurde der Kanusport als gleichwertige Sportart zu den Olympischen Spielen 1936 in Berlin aufgenommen.

Neben Halle und andere engerer Heimat hat von jeher ein besonderes Interesse an der Entwicklung des Kanusports genommen.

Die Halle waren dann besonders Berlin und Hamburg, die Städte, in denen häufige und dort beheimatete Kanufahrer die ersten Siege erringen konnten.

Wohl zur allgemeinen Freude der hiesigen Kanusportler kam nun vor einigen Wochen die

Meldung vom Reichsamt, daß Altmeister Kurt Rothe, der als Ammendorfer Kanufahrer in den Jahren von 1929 bis 1933 mehrere Weltreize errungen hatte, als Trainer der Kanuten verpflichtet wurde.

Damit hat ein Sportler das Olympia-Training übernommen, der durch jahrelange, unermüdete Arbeit im deutschen Kanusport auf der Höhe der Kanusportwelt steht.

Altmeister Rothe, einer von den Trainern, die im Interesse des Sportlers leiten sollen, mag den jungen Kanusportlern der Kanusportler im Olympia-Lager des Deutschen Kanu-Verbandes das Leben nicht gerade übermäßig bequem.

Zug für Zug verbessert der Trainer immer wieder Haltung und Fabelschlag seiner Schützlinge mit unermüdetem Fleiß und Liebe, sei es auf dem Trockenweg oder im Boot. Hier bekommt der Kanufahrer die richtige Haltung im Boot, den Einlaß des Ruderbalkens, das Durchfahren des geringen Kräfteaufwands, das Absteigen und die Beinarbeit in vollendeter Form anzusehen.

An Unbetracht der bevorstehenden großen Aufgaben sind also auch die hiesigen Kanusportler unter Leitung des Fachamtes eifrig bei der Arbeit, deren Krönung ein gutes Abschneiden bei den olympischen Wettkämpfen des nächsten Jahres sein soll.



Stammhaus Gr. Ulrichstraße 49

Gegr. 1848

Tradition verpflichtet

Seit 87 Jahren steht mein Haus in engster Verbundenheit mit Stadt und Land. Seit 87 Jahren hat die gute Assmann-Kleidung auch im entferntesten Winkel des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes Wurzel gefaßt und auf Grund ihrer guten Qualität, soliden Preise und guten Passform immer neue Freunde gefunden.

G. ASSMANN

Das zuverlässige Fachhaus für Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung Stammhaus Halle-Saale, Große Ulrichstraße 49 Uniform-Werkstätten Große Ulrichstraße 54

Ein Denkmal der Arbeit

Vor 140 Jahren wurde in Löbejün die erste Dampfmaschine Deutschlands aufgestellt

In Löbejüns Mauern steht ein eigenartiges Denkmal, das leider wenig bekannt ist: Der Dampfzylinder der ersten in Deutschland verwendeten Dampfmaschine.

Das reiche Steinkohlenvorkommen in der Löbejün wurde bereits im 15. Jahrhundert entdeckt, als Erzbischof Friedrich III. nach Kupfer suchen ließ. Die Gewinnung der



Wfn. Schachtel

Der Zylinder der ersten deutschen Dampfmaschine als Denkmal in Löbejün

Kohle begann aber erst zu Anfang des 30-jährigen Krieges, als die Dornier Schmelzhütte errichtet wurde. Die Lieferungen waren nur zu kurzer Dauer, der weitere Verkauf des 30-jährigen Krieges brachte den Bergbau zum völligen Stillstand. Unter der Regierung des

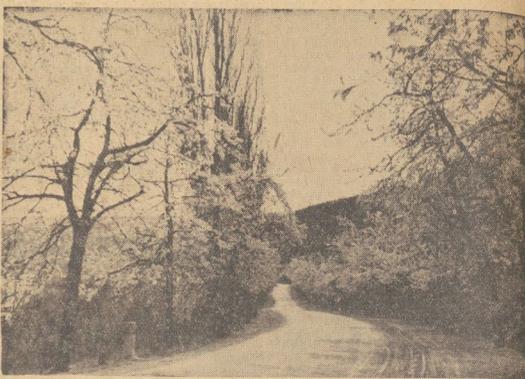
großen Kurfürsten wurde die Kohlenförderung wieder aufgenommen.

Vor dem Pfleger Tor wurde der erste Schacht „Egen Gottes“ eingerichtet. Weisheit besitzend kamen hinzu. Demost der Wettiner Kohle weitaus bekannter war, stieg die Kohlegewinnung in Löbejün von Jahr zu Jahr. Waren doch bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts über 30 Schächte in Betrieb, monoton allerdings mehrere in kurzer Zeit wieder eingestürzt. Der Hoffmann-Schacht war der bedeutendste, er lieferte mehr als ein Drittel aller Löbejün Kohlen.

Mit dem Steinkohlen-Bergbau wuchs auch die Bevölkerung und somit das wirtschaftliche Leben der Stadt Löbejün. Immer mehr wurden die Schächte ausgebaut. Bereits 1795 wurde die teure „Kohlsucht“ (Auspumpen des Grundwassers durch Weide) durch die Dampfmaschine erlosch.

In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts ging der Löbejün Bergbau immer mehr zurück und hörte 1884 gänzlich auf. Damit war auch die Blütezeit dieser Stadt vorbei. Die Bevölkerung nahm von Jahr zu Jahr ab. Der Dampfzylinder von Deutschlands erster Dampfmaschine wurde vom Oberbergamt der Stadt Löbejün übergeben. In dem vor nun 50 Jahren ausgefallenen Nachkriegsdenkmal lesen wir: „Der Zylinder soll für die Bewohner Löbejüns ein teures Andenken an die Zeit sein, wo noch die schwarzen Knappen mit fröhlichem „Glückauf“ in großen Scharen durch die Straßen der ehemaligen Bergmannsstadt zur Arbeit zogen.“

Der Dampfzylinder wurde vor dem Pfleger Tor, in unmittelbarer Nähe des ersten Schachtes aufgestellt. Aber bereits 1901 mußte er dem Kaiser-Friedrich-Denkmal weichen. Hoffmanns abwärts am Peterbergweg hielt der Zylinder seinen Domrossensitz. Als und um hatten Kinder ihm einen Besuch ab, um Kletterkünste auszuführen. In der Nachkriegszeit benutzten die Partisanen ihn wiederholt als Anlaufstelle. Erst das Reichs-Adolf-Hitlers brachte diesen Veteran der Arbeit wieder zu neuen Ehren. Durch Schaffung eines neuen Sportplatzes wurde der alte Schutturnplatz seiner ursprünglichen Bestimmung entzogen und in eine Grünanlage verwandelt. Zu Ende des vergangenen Jahres fand der Zylinder auf einem Sockel von heimlichem Quarzporphyr inmitten dieser Anlage einen Ehrenplatz. Und die folgenden Botschaften Löbejüns sind stolz auf dieses Denkmal der Arbeit. Schachtel d.



Wfn. Schachtel

Blütenwunder an der Landstraße

Jetzt ist die Zeit, da die Baumbüble in vollem Umfang eingeseht hat und ein weißes Blütenmeer die Obstbäume an den Landstraßen, in den Gärten und Plantagen wie überschneit erscheinen läßt. Besonders im Cioschwier Grund, dem bekannten Ausflugsziel der Hallenser zur Baumbüble, bietet sich ein herrlicher Anblick, wie gestern die zahllosen Ausflügler feststellen konnten, die mit der Halle-Helldorfer Eisenbahn dorthin gefahren waren. So erwartet die Welt in schönem Blütenchmuck, nachdem es in diesem Jahre mit dem Frühling erst gar nicht recht vorangehen wollte.

Gemeinden sollen den Seidenbau fördern

Wie der Reichs- und preussische Innenminister in einem Erlaß an die Kommunalverwaltungsbehörden mittel, beschließt der Reichsausschuss für Seidenbau, die Gemeinden, und zwar vorläufig an die in Schleswig-Holstein, zu wenden, um ihnen die Anlage von Maulbeerplantagen zu empfehlen. Es ist dabei in erster Linie an Grundstücke gedacht, die sonst gar nicht oder mit weniger wertvollen Anpflanzungen versehen zu werden pflegen. Besonders kommen Maulbeerhecken zur Einrichtung von Spiel- und Sportplätzen, Schul- und Kirchhöfen, öffentlichen Wegen und freien Flächen in Frage. Die Durchführung des Seidenbauaufbauplanes, dessen Förderung den Gemeinden empfohlen wird, ist der Reichsgruppe Seidenbau, Celle, am Französischen Garten, übertragen worden; sie erteilt kostenlos fachmännische Beratung. Die Maßnahme ist, wie der Minister erklärt, zunächst auf Schleswig-Holstein beschränkt, weil ausreichendes Pflanzgut in diesem Jahre für weitere Landesteile noch nicht zur Verfügung steht.

boten ist, Einzelfragen des Postverkehrs mit zu betrachten.

1200 führen ins Landjare

Der Regierungspräsident teilt mit: Am 24. April sind von dem Regierungsamt Merseburg etwa 1200 Landjahrpflichtige, 800 Jungen und 400 Mädchen, in die Landjahre keine abgegeben. Etwa 200 Jungen in den städtischen Teilen des Bezirks kommen in den Landjahreheime in der Nähe von Oschnitz. Die übrigen Landjahrpflichtigen verteilen sich auf die Landjahreheime der Regierungsbezirke Arnberg, Rön, Koblenz und Trier (Eppel, Land, Wetterland, Rheinfeld, Wolfel, Eifel). Der Aufenthalt im Landjahr dauert etwa acht Monate. Kurz vor Weihnachten kommen die Kinder wieder nach Hause.

Traubener Viehversteigerung geräumt

Auf der städtischen und Schweineversteigerung in Naumburg konnte der nur geringe Bestand Schweinebestand bei lebhafter Nachfrage reiflos geräumt werden. Sechs gelbes Eber folgten im Durchschnitt 100 M., die Übergangsberichtigten Eber brachten einen Durchschnittspreis von 146 M., tragende Sauen von 285 M. und gebefte Sauen von 288 M. Die Nachfrage nach Sauen war besonders groß.

Auch die ausgetriebenen Flederhühner und -hühner wurden sämtlich zu herrlichenden Preisen (400 bis 500 M.) verkauft. Eine bedeutend größere Anzahl von Tieren hätte verkauft werden können, da die Nachfrage nach weiflichen Flederhühnern im Naumburger Bezirk zur Zeit sehr groß ist.

Streichhölzer brannten in der Laife

Ein Einwohner in Schönebeck hatte für eine Anzahl Streichhölzer, die sich an runden Pfählen löstend befinden lassen, in die Laife aufgeföhrt, in der er gleichzeitig lodes Holz trag beim Seinsnehmen des Welbes was sich durch Reibung ein Streichholz entzündet haben, denn sofort brannten alle Streichhölzer. In den Hof wurde ein großes Loch gegraben. Der Mann trug nicht unerhebliche Brandwunden an den Händen davon.

Weißenfels, (40-jähriges Dienstaubiläum.) Heute begeht Stadtbaurat Hugo Kolt sein 40-jähriges Dienstaubiläum. Er ist als Zeichner bei der Stadt eingetreten und wurde später städtischer Bauverwalter. Vom Oberbürgermeister wurde ihm die Taktel in einem Briefe der Dank für die Arbeit zum Wohle der Stadt ausgesprochen.

Noch kühl

Der Reichsmeteorienbüro, Dienststelle Magdeburg, meldet am Dienstagabend:

Während der letzten 24 Stunden hat sich an der Südküste Norwegens ein Tief ausgebildet. Von dort wanderte es südwärts nach Polen. Auf seiner Rückseite gelangten sehr kalte Luftmassen arktischen Ursprungs mit nördlichen Winden nach Deutschland. An der Ostküste ist es vielfach zu Schneefällen gekommen. Die Temperaturen sinken im Bereiche dieser kalten Luftmassen allgemein unter 10 Grad. Auf dem Broden herrschte am Dienstagabend 3 Grad Kälte. Dem Tiefdruckgebiet folgt von Nordwesten ein Hochdruckgebiet nach, bei unser Wetter bald gütlich beeinflussen wird.

Aussichten bis Donnerstag abend:

Im ganzen heiter, nur in den Mittelgebirgen füreres Saunengewöl und vereinzelt noch leichte Schneefälle. Nachts niedrige Nebendecke, auch tagsüber recht dick, doch Temperaturen allmählich etwas ansteigend.

Torgauer Kreishaushalt ausgeglichen

Schulden und Fürorgetoßen verringert — Vorichtige Finanzgebarung

Der Kreis Torgau darf sich beglückwünschen, daß er zum ersten Male nach der Zeit des Liberalismus wieder einen ausgeglichenen Haushaltsplan vorzulegen kann. Wichtig, daß diese Lasten allein auf den erfreulichen wirtschaftlichen Wiederaufstieg im Kreise Torgau zurückzuführen wäre. Sparliche, vernünftige Wirtschaft des Kreises unter der Leitung des Landrats Dr. Oberst hat diesen erfreulichen Zustand gebracht. Der neue Haushalt für 1935 gründet davon, mit welcher Umsicht vor allen Dingen im Kreishaus daran gearbeitet wird, die Schäden, die die Kriegswirtschaft der verflochtenen Wirtschaften dem Kreise geflochten hat, wieder aus der Welt zu schaffen.

Nach 1932/33 wies der Kreishaushalt einen Fehlbetrag von 278 000 Mark auf, der sich 1934 auf 206 000 Mark verringerte. Dieser Fehlbetrag verringerte sich durch Umschuldung von 146 000 Mark beim Umschuldungsverband der Gemeinden auf 60 000 Mark.

Dieser übernommene Fehlbetrag konnte jedoch nicht nur abgedeckt werden, sondern es gelang auch, die 146 000 Mark beim Umschuldungsverband zu tilgen.

Der neue Haushaltsplan ist also nicht nur völlig ausgeglichen, sondern es konnten auch wesentliche Verbesserungen durch den vorgenommen werden. Angesichts dieser zweifelloso günstigen Finanzlage besteht die Aussicht, daß vielleicht schon im nächsten Jahre ein Steuererleichterungsgesetz erlassen könnte. Wüßte nicht ein gewisser Reservefonds für eventuelle Kreditrückfälle geschaffen werden, eine Lasten, die allein schon für die vorrichtige Finanzgebarung des Kreises ist, die Ausgaben auf Steuererleichterungen wären bald zu verzinslichen.

Aus der Nachweisung der Schulden geht hervor, daß diese sich gegenüber dem Stand vom 1. Januar 1934 um rund 148 000 Mark verringert haben und heute 2 430 219 Mark betragen. Daraus ergibt sich, wie gering die Schuld des Kreises sein könnte, wäre nicht die Aufnahme der hohen Kredite zur Deckung der Fehlbeträge bei der Preisparität notwendig gewesen.

Aus dem ordentlichen Haushalt ist ferner das Kapitel für soziale Zwecke bemerkenswert. An Leistungen des Kreises zur Erleichterung der Hochfahrtskosten waren 1934

50 000 Mark angelegt worden. Danach hat der Kreis nur 4500 Mark erhalten. Trotz dieses Ausfalles von 45 500 Mark nahm die Entwicklung des Fürorgetoßens einen günstigen Verlauf, so daß für 1935 nur 384 500 Mark gegenüber 1934 mit 466 000 Mark in Ansatz gebracht zu werden brauchten. Nicht weniger als 82 520 Mark beträgt der Mehrausfall, der dadurch verursacht wird, daß die Verbindlichkeiten für die abgegebenen Kreisnoten auch weiterhin dem Kreise bleiben, während neue große Mehrkosten für die folgenden Gemeindeforderungen erwachsen sind.

Aus allem ergibt sich ebenfalls, daß trotz erhöhter Ausgaben bei manchen Posten der Haushaltsplan des Kreises für 1935 ausgeglichen werden konnte, eine Lasten, die einen guten Ausblick auf die Zukunft eröffnet.



Wfn. Dennis

Der pflügende Bauer

Die Aufgaben des Films

Reichsminister Dr. Goebbels über die Grundlagen des Film-schaffens - Abschluß des internationalen Filmkongresses

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. Mai. Nach fünfjähriger ernster Arbeit wurde der Internationale Filmkongress Berlin 1935, der zum ersten Male nicht weniger als 25 europäische Nationen an einem Tisch vereinigte, im Rahmen einer feierlichen Sitzung im Sitzungssaal des Reichstages in der Kroll-Oper in Berlin geschlossen. Der Schirmherr des deutschen Films, der auch das Protokollrat über diesen Kongress übernommen hatte, Reichspropagandaminister Hr. Dr. Goebbels, gab den in großer Anzahl aus dem In- und Ausland zusammengelommenen deutschen Vertretern des Films die Worte mit auf den Weg, die sie zum Zeitemer für ihre kommende Arbeit zur künstlerischen und wirtschaftlichen Fortentwicklung des internationalen Filmwesens nehmen werden.

„Was Politik und Wirtschaft trennte, das wieder zu verbinden.“ so betonte er, ist vornehmste Aufgabe der Kunst“. Sie bereitet den Völkern einen festen Boden, auf dem sie sich jenseits interreligiöser Vorurteile wieder zu gemeinsamen Streben zusammenfinden und die Hände reichen können. Ich weiß, daß ich sehr hohe Forderungen an den schöpferischen Film und an das ihm verpflichtete künstlerische Schaffen stelle, wenn ich diese aus der Geschichte tausendfach erhärteten Gesetze auch auf sie angewandt wissen möchte. Es ergeben sich daraus für den Film sowohl in seiner nationalen wie auch in seiner internationalen Bedeutung eine Reihe von Grundpflichten, die ich für unabdingbar halte, wenn diese moderne Art künstlerischer Schöpfung ihre Lebenskraft bewahren und sich gleichberechtigt unter die traditions- und geschichtsreichen anderen Künste stellen will. Diese Grundpflichten inestament bilden das feste Fundament, auf dem der Film seine künstlerische Stärke zu beweisen hat.

Der Film hat, wie jede andere Kunst, seine eigenen Gesetze.

Kur im Gehorham gegen diese wird er sein eigenes Gesicht wahren können. Diese Gesetze kommen nicht von der Bühne. Das Primat der Bühne über den Film muß gebrochen werden. Die Bühne prüft ihre Sprache und der Film prüft seine Sprache. Was im Dämmerlicht der Kulisse noch erträglich ist, das wird unter dem scharfen Licht der Spottterlempen vollends demastiert. Jwar wird die Bühne, fahend auf ihrer jahrhundertalten Ueberlieferung, mit aller Kraft versuchen, ihre Vormundrolle über den Film zu halten. Es ist eine künstlerische Lebensfrage für den Film, sie demnach zu brechen und sich auf seine eigenen Füße zu stellen.

Der Film muß sich freimachen von der vulgären Platttheit des bloßen Massen-amusements,

darf dabei aber nicht die harte innere Beziehung zum Volk verlieren. Der Geschmack des Publikums ist keine unabänderliche Last,

die man als gegeben hinnehmen muß. Er ist erziehbar im guten wie im bösen Sinne. An dem Willen, diese Erziehung auch praktisch und, wenn nötig, mit materiellen Opfern durchzuführen, entscheidet sich das künstlerische Gewicht des Films.

Das soll nicht heißen, daß der Film die Aufgabe habe, einem Klassen Weltheitsmusus zu dienen

Es gibt keine Kunst, die sich selbst ernährt;

materielle Opfer, die der Kunst dargebracht werden, gleicht sie ideell wieder aus. Für jede Regierung ist es selbstverständlich, große Staatsbauten zu finanzieren, in denen sich der architektonische Schöpferwille einer Zeit in Stein verwirklicht, ist es selbstverständlich, Bühnen zu subventionieren. Es muß eben selbstverständlich werden, dem Film durch materielle Opfer seine künstlerische Existenz zu sichern, wenn anders sie nicht überhaupt darauf verzichten will, den Film als Kunst zu werten und einzusetzen.

Enblich:

Der Film muß wie jede andere Kunst zeitnahe bleiben, um zeitnahe zu wirken.

Seine Probleme, er mag ihre Vorwürfe nehmen und lösen, müssen dem Geist der Zeit angeeignet werden, um den Geist der Zeit ansprechen zu können. In diesem Sinne trägt auch der Film, wie jede andere Kunst, so paradox und widersinnig das klingen mag, die Tendenz der Zeit, an die er sich wendet und für die er schöpferisch wirkt. Der Film, aus diesen Gegebenheiten heraus entwickelt, wird die Völker, die, stolz auf ihre Eigenart, auch dieser Eigenart in ihm das Gesicht geben, nicht trennen, sondern verbinden. Er ist Kulturbrücke zwischen den Nationen; er fördert das Verständnis unter ihnen, weil er mithilfe, sie aus sich heraus verstehen zu lernen.

Deutschland hat die ehrliche Absicht, die Brücken zu schlagen, die die Nationen verbinden, hinter uns allen aber wertet das große Leben darauf, künstlerisch gehaltet zu werden. Es gibt keine andere Wahl: Wir müssen uns seiner bemächtigen, um seiner teilhaftig zu werden.

Die Rede des Ministers hat ihren Eindruck auf die ausländischen Teilnehmer des Kongresses, die zugleich die berufenen Vertreter und leitenden Männer des Filmwesens in ihren Staaten sind, nicht verfehlt. Dr. Goebbels hat alle jener Grundpflichten vorgetragen, nach denen der Nationalsozialismus dem deutschen Filmwesen zum Aufstieg verhalf.

Der Kongress hat seine Worte mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. Die aus



Aufnahme: Eberhard Ritzberger
Der Reichsjugendführer empfing, wie wir auf der 2. Seite im Hauptblatt berichteten, Dienstagabend die Sieger im Reichsbewerksweitskamp

25 Ländern Europas nach Berlin gekommenen Filmfachleute haben fünf Tage hindurch eine gemeinsame und fruchtbare Arbeit zur Zusammenführung der bis jetzt vielfach noch immer gegeneinander strebenden Kräfte geleistet. Sie haben Einsicht genommen in die Arbeit der deutschen Filmschaffenden und haben Eindrücke gewonnen von der Lage in Deutschland überhaupt.

Viele Fragen, deren Lösung man vor dem Kongress in Berlin noch nicht besprochen hatte, sind teilweise in ihrer Lösung in Angriff genommen und teilweise durch die Einmütigkeit der versammelten Delegierten gelöst. Man hat sich nicht lange mit der Regelung der für die Praxis bedeutungslosen Formalfragen abgemüht, sondern ist gleich zu jenen Problemen vorgehoben, deren Lösung am dringendsten ist. Man hat nicht nur in Deutschland, sondern auch draußen in der Welt erkannt, daß der Film nicht vollkommen ein wirtschaftlicher Faktor, sondern in erster Linie ein kulturelles Gut und damit auch ein politischer Faktor ist. Und weiter lag der Arbeit der zum Kongress versammelten Männer die Erkenntnis zugrunde, daß die internationale Arbeit nur dann sich fruchtbar gestalten kann, wenn die Belange der eigenen Nation in vollem Umfange gewahrt bleiben können.

Der Filmkongress in Berlin, auf dem die Schöpfung eines internationalen Filmbüros zur Regelung der Pressefragen und weiterhin die Gründung einer internationalen Filmkammer angeregt wurden, ist der erste Schritt zur Regelung jener Fragen, die in der vergangenen Zeit trotz aller ersten Bemühungen noch immer ungeklärt geblieben sind.

Das Jungvolk singt

Eingitenden des Gebietes Mittelrand im Reichsjugend Weitzig.

Für das Deutsche Jungvolk im Gebiet Mittelrand finden regelmäßig 14-tägig am Staatsjugendtag vormittags Kundstimmstunden statt. Die erste Sendung erfolgt am Sonnabend, dem 11. Mai um 9 Uhr. Es folgt ein Föhlein des Jungbannes Halle, begleitet von einer Gruppe Oratorienchöre. Zu Beginn und am Ende der Sendung spielt der Fanfarenzug des Jungbannes Halle 1/36 einen Fanfarenmarsch. Die Leitung der Sendungen hat der Reichsreferent des Gebietes Mittelrand, Scharführer Reinhold Heyden.

Soweit es sich nur irgendwo ermöglichen läßt, werden die Formationen des Deutschen Jungvolkes im Gebiet Mittelrand die eingitenden Stunden in den Tageszeiten des jeweiligen Staatsjugendtages einreichen, und haben so mit einer neuen Möglichkeit, die Einheitlichkeit der Schulung auf diesem Gebiete zu erhalten.

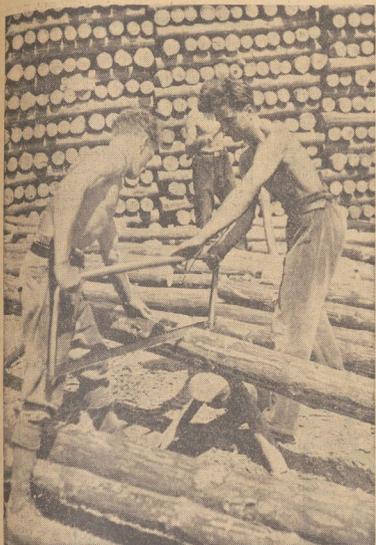
Neue Jungvolkspimpe und Jungmadel

Am 4. Mai werden im gesamten Gebiet so wie Obergau Mittelrand die neuen Jungvolkspimpe und Jungmadel geschlossen in feierlicher Form übernommen. Es handelt sich um die neuen Kameraden und Kameradinnen, die in der letzten Werbung unter der Schuljugend geworden wurden.

Der wertvollste Teil unseres Besitzes sind unsere Auftraggeber. Dieses kostbare Gut zu pflegen und zu erhalten, soll unsere vornehmste Aufgabe sein

Walter Kersten, Halle
Buchdruck - Tiefdruck - Chemigrafie - Buchbinderei
Geiststraße 47 - Fernruf 24586 u. 31850

Das Hohelied der Arbeit



Arbeit am Holzschiff

Aufnahme: Gase

Warten der Heulflügel, wenn die Schiffe ein- und ausfahren. Den Vertehr auf der Erde, die Güterhallen, die Kräne, das Ein- und Ausladen der Waren aus aller Welt zu sehen, das zu wissen: Das, Arbeiter, ist dein Wert! Und dann, und dann, und dann: Das Meer! Die Nordsee! Die Ostsee! Das emsig leuchtende Wasser, die rollenden Wogen, die weißglühenden Dünen, der strahlende Himmel und das ungehemmt flutende, glühende Sonnenlicht.



Kabelleger in der Großstadt

Aufnahme: Grotolus

Dant dir, Schicksal, daß du in meine Hände einen Hammer gabst! — Die Erde hat Berge in den Himmel gehiebert; aber du, mein Hammer, hast Tunnel durch sie hingeföhrt. Sie hat Erdtöne hinflehen lassen durch die Länder; aber du, mein Hammer, hast Brücken darüber geneigt. Sie hat das Meer zwischen Länder und Wälder gelegt; aber du, mein Hammer, hast Schiffe gebaut! Und die Fernen sind unermeßlich, Sümpfe, Seen und Flüsse hatten die Wandernden auf; aber du, mein Hammer, hast die Eisenwege der Schienen auf die Erde gelegt, auf gewaltige Schwellen, gelastet und verschraubt aneinander, daß Mensch zu Mensch kann, Volk zu Volk. Nun stehen in den runden Schuppen an den Bahnhöfen die stählernen Lokomotiven, Kessel und Wärschine in eins, Feuer und Wasser in eins, Dampf und Dregung, Mensch und Werk in eins; du Hammer, aus hundert und aberhundert Arbeiterhänden hast sie aufgebaut. Und ihr, Eisenbahnmänner, Kammern der Jugend und Erwartung, seid geschaffen worden von arbeitenden Brüdern; daß einst alle Fernsüchtigen glücklich reisen zu ihrem Ziel!

Dant dir, Schicksal, daß du in meine Hände einen Hammer gabst und daß ich mich vor euch, ihr hämmernenden Brüder, nicht zu schämen brauche. Hämmere, Schmie, hämmere! Es ist Montagnorgen! Hämmere noch eine Woche. Dann sind: Ferien! Dann reisen wir!

Mit vielen anderen Kameraden haben wir uns zusammengenagt, wir wollen einmal die Welt sehen! O diese Freude! Im Hamburger Hafen unterhalb der, die großen Dampfschiffe liegen an den Lagerbühnen, von Ostafrika kommen sie und Australien, von Amerika und Indien, von Rußland und Spanien. Und unter den gemaltigen Kränen und Schiffsneubauern zu sehen, das Klirren der tausendfach hämmernenden Nietarbeit zu hören, das dumpfe

O daß mich hämmern, hämmern, zu schmieden eine Brücke, vom Amböß zur Erde, vom Feuer zum Meer, vom Menschen zur Welt! Daß mich hämmern! Klinge hinaus, schlaue gander Schall, Gebeil meiner Knebel. Daß mein Werk gesund bleibe und hart mein Arm! Daß ich hämmern kann dir, mein Leben, schöne Freude, mit und der Welt zu schmieden, hart und blank wie Stahl! Daß ich dir danken kann, mein Schicksal, daß du in meine Hände einen Hammer gabst!

Heinrich Reizsch

Tag der Freude

Erzählung von Heinz Siegewelt

Alle für einen

Erzählung von Georg Wehrpfeffig

„Heut ist der 1. Mai“, sagte ich dem Schmied Pantzas, „feierst Du nicht mit den Tag der Arbeit?“ „Frage ich ihn weiter. — Stimmt nicht, er, big hart auf den Schnauz, hat, hand kreist wie eine Waage am Amböß und schwing den Hammer so hoch, als sollte er meinen Schädel treffen...“

Am Vortragen: Meister Pantzas hatte seinen rauhen Tag, die Mühe lag ihm überig und Kräfte auf dem Kopf, von den Schläfen traufte es vorwärts. Warum? Der Allgeßel hatte zwei Meter Eisen verpufft, der Reibung eine Jange gebröden, und als in der Kugel ein letztes Laufen anklang, kamte die Welt des Hämmerns feine Gesangs: Er pochte mit der Faust so wild an die Kuchentür, daß Weib und Kinder zusammenschrien: „Oho, der Vater hat's mit dem Teufel!“

Schmied Pantzas aber polterte durch die Werkstatt, trieb den Geßellen an die Luft, gerübe dem Reibung das Fell und warf einen bitterbösen Blick gegen die Kuchentür: „Alle, alle habi ihr schuld, daß die Wolken regnen und das Geld klamm ist. Was könnt ihr? Wie könnt ihr!“

Schnaubend kam er zurück, leer war die Schmelde, nur blauer Qualm rollte am Dachgeßel zum Tor hinaus, und die Kohlen türmten unter der Eise.

Da lag der Riese seinen Groß am roten Eisen aus: Er hämmerte und drehte und schlug, so laut, so hart, daß ringsum funkelnde Sterne tanzten, daß auch kühlere Broden hinaus lagen in die flüchtigen Wägen. Und Pantzas häßte jeden Schlag, der schwarze Amböß sang wie eine Glode: bim — dann — dann...“

„Wichtig machte der Schmied eine Pause, wätschte sich den Schweiß vom Gesicht, zögig und hier: Schau, ein Marientäfer war auf den Amböß gelagert, klein und bräunlich, zart und mit schwarzen Punkten getupft, ach, genau auf die Stelle, wo des Meisters Jörn eine Grube ins Eisen gehauen hatte.“

Pantzas feste die Beine breit und haunte wie ein Knabe. Der Hammer glitt aus der geschäftigen Brante, fiel dumpf auf den Boden. Dann wurde die Mühe fed und ordentlich auf den Kopf zurechtgestellt. Noch mehr: Die Hände glitten an der Lederbüchse vorbei, weil sie lauber sein wollten. Dieselben Hände klatschten dann vergnügt ineinander, der Riese wätschte sich: „Schau an...“

„Nun schnalzte er, wie wenn man ein Käselein lodete, um es zu kosen und zu füttern: „Da — da!““

„Hier lächelte er. „Nachhaltig! So, ho, ho, ein Marientäfer!“ Und glücklich freude er den klöbigen Jögefinger aus, ließ das

Tierchen auf die Hand steigen, hob es dicht vor seine borstigen Lippen und schnalzte wiederum: „Alle schön, ein Marientäfer!“ Und rief die Frau. Und rief die Kinder. Und rief den Allgeßel nicht weniger froh als den Wehring, ihnen das göttliche Wunder zu zeigen: „Alle schön! Auf dem Amböß lag er, hier, dort, auf dieser Stelle — wie leicht hätte ich ihn treffen können — wie leicht, wie schön, ho, ho, ho...!“

„Heut ist der 1. Mai, Schmied Pantzas — kommst Du mit?“

„Ja? Heut? — Sicher doch. Alle, alle kommen mit!“

Marchierende Kolonnen in den Straßen. Taktfeste Schritte. Dazu die singenden Stimmen. Marchlieder. Fröhliche Lieder, wie sie zum Nationalen Feiertag passen.

„Wenn ich doch dabei sein könnte!“, denkt Ingenieur Albert.

„Man hat sein Bett in der Klinik nahe an das beste Fenster gerückt, so daß er hinaussehen kann. Der Install mit dem Motorrad... Was für eine unfehlige Minute muß es gewesen sein... Er hat seine klare Erinnerung mehr an alles... Es sind innere Blutungen eingetreten, die geringste Bewegung kann das Ende herbeiföhren.“

Und er hatte so gern geliebt, hatte seine Arbeit geliebt, war allezeit ein tüchtiger Arbeiter gewesen. Ein anderer würde an seinem Plage stehen, schnell würde die Erde sich schließen. Aber es gab einen andern Platz im Leben, der würde nicht so leicht auszufüllen sein. Seine kleine geliebte Frau, die beiden blondhaarigen Kinder mußte er allein lassen.

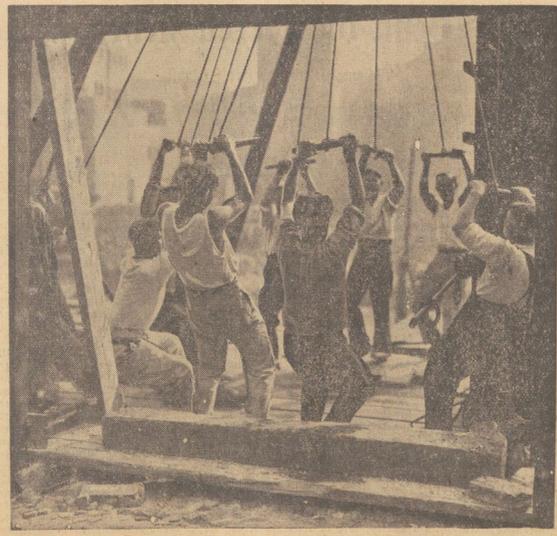
Ingenieur Albert könnte schmerzlos auf. Teuf machte er sich Vorwürfe. Er hätte doch vielleicht alles anders einrichten müssen. Ein guter Hausvater hätte beiseite daran gedacht, die Zukunft von Frau und Kindern zu sichern.

Die Tür öffnete sich, die Schwester kam herein. „Sie sind doch noch Ingenieur?“, fragte sie leise. „Ach darf Ihnen einen Besuch bringen, der Oberarzt hat's erlaubt...“

Der Ingenieur hörte Schritte, die sich beeilten, leise zu sein. Dann stand neben ihm sein alter Vorarbeiter, legte die Hand auf Alberts Finger. „Es liegt mit feine Nahe, Herr Ingenieur“, sagte er ganz vertraulich. „Unser Direktor hat uns für heute zulässig mangelnd und uns gelagt, wie es steht. Die andern sind mitmarschieren, aber ich hab' Ihnen einen Gruß von allen Kameraden zu bringen.“

Der Vorarbeiter räusperte sich. „Ja, sehen Sie, Herr Ingenieur, es hat uns doch gepafit, wie das mit Ihnen so schnell gekommen ist. Und der Direktor hat uns von Ihrer Frau und den Kindern erzählt. Da haben wir Arbeiter hinterher zusammengesessen und haben uns beraten. Sie sind uns immer ein guter Kamerad gewesen. Und der Direktor lagt auch, Sie hätten dem Wert noch sehr nützen können. Und deshalb haben wir dem Direktor einen Vororschlag gemacht, und er ist darauf eingegangen. Sehen Sie, Herr Ingenieur, es hat uns allen so leid getan, daß Sie hier nun leicht liegen und sich Sorgen machen um Ihre Frau und was aus Ihren Kindern wird. Wenn es ganz schlecht mit Ihnen gehen sollte. Und da dachten wir, das ganze Wert soll für die drei eintreten. Wir überreichen Karantelle bei Ihrer Familie, Herr Ingenieur! Der Direktor hat verpfohlen, uns ein paar Monate lang Ueberstunden machen zu lassen, den Lohn dafür föhren wir zusammen. Auch er selbst hat eine Summe verpfohlen. Es soll aus Ihren Kindern doch was Tüchtiges werden, das sind wir Ihnen schuldig, meine ich! Wenn nicht für einen einleiden, dann kann es so schwer zu sein!“

Es marschierten noch immer Kolonnen die Straße entlang, noch immer hallte der taktfeste Schritt herauf, noch immer flangen die Lieder, aber über das Geßicht des Ingenieurs hatte sich ein tiefer Frieden gebreitet...“



Arbeit an der Ramme

Aufnahme: Egert

Zwei werden Kameraden / Skizze von Christoph Walter Dref

Höher und höher wuchs der Eisenbau des neuen Kantons, er übertraf mit seinen achtzig Metern schon alle Säulen und Türme und sollte noch höher, viel höher werden. Und in dem Bestreben hoch oben bewegten sich winzige Gestalten, die man kaum noch als Menschen erkennen konnte. Es waren die Arbeiter, die dort die Rippen des Eisenturms verteilten, verfestigten und neue darauflegten, in immer höherem Aufbau. Gedämpft schallten die Hammerschläge herab.

Nur Schwindelsteine konnten in jener Höhe arbeiten. Mancher, der es sich getraut, war nach dem ersten Versuch, trotz des besseren Lohnes, nicht wieder dazu zu kommen gewesen. Und nun wollte auch einer nicht mehr, der es wochenlang ausgehalten hatte. Es ging nicht, er fühlte sich unwohl, fürchte abzuhalten.

Doch schon hatte sich ein neuer für ihn gemeldet. Der 27-jährige Arbeiter Schlipphade, als der Erzkammer ihm und seinem Arbeitskameraden dem Ingenieur als dritter in der obersten Turmtonne zugewiesen wurde. „Mit dem? Du, Emil, wollen wir denn mit dem —?“ „Emil, Walter, passie aus seiner kurzen Pfeife und bräunnte Unverhändliches.“

Der Ingenieur merkte, daß da etwas nicht stimmte. Steffen wird sich unter ihrer Aufsicht schon einrichten, meinte er und sah auf die Uhr. Das bedeutete: Vertretend seine Zeit, langt an!

Da gingen sie an die Arbeit, Schlipphade und Walter voran, Steffen hinter ihnen. — Sie konnten ihn, hatten mit ihm in einer Kabine gehandelt. Er war immer seinen eigenen Wege gegangen, so ein Stiller, heimlicher, aus dem man nicht recht flug werden konnte.

Es hatte einmal Streit gegeben damals, beinahe wäre ein Schlägerel daraus geworden, aber der Herr hatte Arme wie ein Ringelkammer, hat allein lassen, man kann zwei schaffen konnten, und man ließ ihn in Ruhe. Stille reden schien er nicht zu hören, und spielte man ihm einen Schabernack, tat er, als gewahre er es nicht. Als das Fabrikspersonal mal eine Fete hatte, kam er auch — wie die anderen Brüder, die man nicht leiden konnte. Und tanzte mit der Marie, und die Marie meinte, daß keiner so gut tanzen konnte. Mit der Marie war er auch Sonntags ausgegangen.

Das murmelte Schlipphade heute noch, wo doch nun die Marie längst seine Frau war und sie schon zwei Kinder hatten. Mühte ihm der jetzt wieder in die Quere kommen?

Die Hefteten den Turm hinauf, Schlipphade und Walter auch hier voran, mit dem sicheren Tritt und Griff, die man durch Übung und Gewohnheit erlangt. Mühte der Neue sehen, wie er nachkam. Anfangs blieb er stehen ja immer dicht auf den Fersen, aber ausweichen mußte man, und ob er das konnte? Oben konnte einen Schminbel packen. Die ersten Male spürten es alle. Hier war kein Lärm, Boden, hier ging man nicht mit hübsigen Mädchen herum.

Du, der Steffen, an den Du Dich noch erinnerst, ist heute noch zum Gefallen, würde er seiner Frau sagen und sie dabei beabsichtigen.

Wohr Steffen blieb nicht zurück und stel nicht. Er war so schnell oben wie seine Vorkameraden.

Fünf Meter vor der vorläufigen Spitze waren noch einige Bindungen zu verketten. Kurz und mühselig gab Schlipphade dem Neuen die nötigen Anweisungen. „Rauhe! Dich ja ansetzen, wenn's Dir zu sehr wackelt“, legte er spöttisch. „Bei uns geht's ohne das, nicht wahr, Walter?“

Da ließ auch Steffen die Sicherung unbenutzt. Die die anderen legte er sich rittlings auf eine der Eisenhaken, nahm sein Handwerkszeug aus dem um den Leib geschnallten Beutel und ging aus Wert.

Der feste Wind in der Höhe tat wohl, er hielt die Augen klar, den Kopf kühl. Aber er trieb auch die Wolken, am Himmel vor sich her in unablässiger Bewegung, und ließ man ein Weiden darauf, war es, als glitte und flöge man mit ihnen fort und all' der Ebonenschwere ledig. Kein, man durfte nicht zu viel hinaufsehen, auch nicht hinauf, wo die Menschen wie behende Käfer auf den grauen Strahlen dahinschwüben. Nur auf die Arbeit mußte man achten.

Und dabei verlor die Zeit, Stunden verstrichen. Die Mittagspause mußte heran.

Schlipphade war noch höher geflettert; er sah ganz oben und hämmerte dort. Wenn ihm der schwere Hammer aus der Hand rutschte, würde er dem Steffen auf den Kopf fallen.

Der Kerl montierte da unten, als hätte er nie eine andere Beschäftigung in seinem Leben gehabt. Der konnte wohl alles? Und wieder garte ein dampfer Doh in dem Monteur. Wenn der Hammer —?

Das ist der Sinn des 1. Mai, der von nun an die Jahrhunderte hindurch in Deutschland gefeiert werden soll, daß an ihm alle die, die im großen Räderwerk unserer schaffenden nationalen Arbeit tätig sind, zueinander finden und einmal im Jahre sich die Hände reichen mögen in der Erkenntnis, daß nichts geschehen kann, wenn nicht alle ihren Teil an Leistung und an Arbeit dabei vollbringen. Und so haben wir als Motto dieses Tages den Satz gewählt: Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!

Der Führer am 1. Mai 1933

Auf der Straße die Frau mit der hellen Schürze, Kinder neben sich — das war Marie, die ihm das Mittagessen brachte. Er erinnerte sie immer schon auf weite Entfernung und machte sich dann zum Abzuge fertig.

Marie — der Steffen —! Die Finger, die den Hammerstiel umglossen, loderten sich. In jähem Schreck griff Schlipphade nach dem fallenden Werkzeug.

Ein wilder Schrei. — Steffen sah etwas vor seinen Augen vorbestimmen, blickte auf. Das Blut floderte ihm in den Adern...

In einem der eisernen Querstücke hing Schlipphade, über der fürchterlichen Tiefe schwebend, vergeblich suchte jene Güße nach einem Stützpunkt.

Walter konnte ihm nicht helfen, verfluchte er es, würde ihm der andere beim Sturz mit sich reißen.

„Festhalten! Ich komme!“ schrie Steffen. Und der gewandte Turner kletterte in die Höhe. Stürzte Schlipphade jetzt ab, waren beide verloren. Aber Steffen schaffte es, konnte mit seinen Schultern den Güßen des über ihm Hängenden halt und Stütze geben, ließ den Körper des Schwebenden langsam

aufwärts, bis Walter der Arbeiterinnen saßen und vollends hinaufziehen konnte...

Der langgezogene Pfiff einer Dampfmaschine. Mittagspause!

Schwebend stiegen die Turmarbeiter abwärts. Unten, auf festem Boden stehend, suchte Schlipphade froh, aber auch ein wenig verlegen. „Ist mit schon lieber, daß ich so hier unten, mit hellen Gedanken. Danke auch für die Hilfe!“ wandte er sich an Steffen.

„Keine Ursache!“ „Mir wollen's meiner Frau erzählen.“ „Warum denn?“ Es würde sie nur erschrecken.“

„Ja, aber —“ „Da liegt Dein Hammer, der Dir heruntergefallen ist!“ sagte Steffen absichtlich.

Schlipphade blickte sich nicht danach. Dunkle Rote schloß ihm ins Gesicht. Sein Blut wurde heiß. Der Hammer, der den anderen hatte treffen sollen, der fast sein eigenes Verhängnis geworden war! Im Hammer Albträume streifte er Steffen die Hand hin.

Ein schlafloses Verbleiben, ein Zaudern — dann nahm er die gebotene Hand. Sie waren Kameraden geworden.



Holzarbeiter Bildnis von Johannes Sebel, Holz

Wenn die Hexen ziehen

Walpurgisfeiern und ihre Herkunft

Zu den uralten Feiern, mit denen germanische Völker das Frühjahr begrüßten, gehört auch die Walpurgisfeier, und wir können wohl annehmen, daß die heilige Walpurga ursprünglich nichts mit dem Volksfeste zu tun hatte. Die Attribute, die man der Heiligen beigegeben hat, sprechen deutlich dafür, nämlich drei Körnerbrennen und ein Heißblei mit Del. Die Hexen sind das Kennzeichen des Götterglaubens auf dem Felde, das Del ein heiliges Mittel gegen böse Einwirkungen. Die Heilige kam 748 mit ihren Brüdern von England herüber, um bei der Ausbreitung des Christentums mitzuhelfen. Nach ihrem Tode wurde sie heilig gesprochen und gilt als Beschützerin gegen Zauber oder Art. Besonders wirksam soll sie in der Walpurgisnacht helfen, in der die Hexen nach ihren Versammlungsorten (hohen Bergen, Kreuzwegen) ziehen. Angeblich sollen die Alten den Walpurgistag als den Tag der Hochzeit Wobans mit der Frau gefeiert haben. Eine zwölfköpfige Fete soll sich angegeschlossen haben, aus der sich die verschiedenen Feiertage der Zeit bis zum 12. Mai erklären lassen. Vielleicht zog damals das gläubige Volk zu seinen Walburga, von denen ja viele loblich kultischen Zwecken dienen, um dort große Feste zu begehen mit Wettspielen usw., in denen sich auch das junge, mannhafte Volk fand, und man kommt heute mehr und mehr zu der Überzeugung, daß derartige Frühjahrsfeste geradezu Heiligtümer geworden sind. Daß unsere Alten einen ausgeprochenen Heiligtümer hatten, wie er teilweise heute noch üblich ist, dürfte ebenfalls feststehen. Und leicht kann es sein, daß die heilige Walpurga Schützerin des Matines war, an

dem das Volk zu seinen Walburga zog. Daß aber gerade der liebliche Matras in so schrecklich Ruf kommen mußte, hängt mit den Hexen zusammen, die ursprünglich auch keine schlechten Wesen waren, sondern ursprünglich Frauen, die bei den Germanen eine große Rolle spielten. In mancher Sage von „Weissen Frauen“ sind sie noch in der Überlieferung am Leben. Das Wort Hexe ist althochdeutsches Ursprungs und bedeutet habgierig und wandelt sich in hagos, hages und im Mittelhochdeutschen lautet es heze, heze und heze. Es bedeutet somit wie Schädlerin der Frauen. Ihr Ursprung liegt bei den Priesterinnen der Alten, die durch ihre Weissagungen hohes Ansehen genossen. Als das Christentum gebracht worden war, wurden die Frauen vom Altar verdrängt und wurden sich mit kultischen Dingen nicht mehr befassen. Es müßten sich, wie aus verschiedenen Epochen hervorgeht, keltische Sitten gebildet haben. Mitgläubige haben sich mit den Sitten alter Religionsübungen in einfache Bergfeste zurückgezogen, und die Frauen spielten hier heimlich ihre Rolle weiter. Seit den ältesten Zeiten führt daher die Kräfte in Deutschland einen ertitterten Kampf gegen diese Hexen, denen man Verbindung mit dem Bösen nachsagte, um sie in ihrem Ansehen herabzusetzen. Aus ihren Attributen aber erkennen wir noch heute ihre einstige Bedeutung. Der ursprüngliche Wahrgott wurde zu Zauberei umgedeutet, die Sagen der Heidentümer erinnern an uralte kultische Feste, die Verbindungen der Frauen mit den Kriechern der alten Zeit deutete man in das Bündnis mit dem Bösen aus, und Bad und Besen deuteten auf die Besetzungen zu

Wenn Millionen glauben, aus der Zeit der Arbeit im einzelnen einen Schicksal ziehen zu können auf die Wirklichkeit ihres Trägers, so ist dies ein bitterer Irrtum. Es gibt viele zehntausende unter uns, die die Achtung vor dem Einzelnen abhängig machen wollen von der Art seiner Arbeit, die er verrichtet. Nichts ist was, sondern wie er schafft, das muß entscheidend sein.

Der Führer am 1. Mai 1933

den alten Göttern. Das Hauptgerät aber, der Besen, ist das uralte Opfergerät.

Schon zur Zeit der Merowinger sind Hexenverfolgungen urkundlich belegt. Von Karl der Große kämpfte gegen den Bergglaubens. Der Teufel kam erst im 13. Jahrhundert nach Deutschland. Die Hexenverfolgungen setzten sich erst Ende des 15. Jahrhunderts ein. Auf Grund einer päpstlichen Konstitution, die juristische Fakultät in Köln den letzten Papst „Hexenhammer“ heraus, ein Werk, das weltlichen und geistlichen Ämtern Anweisungen gab, wie man Hexen erkennen könne, ein Werk, das die abgöttischen Vorstellungen der Hexenverfolgung bestätigte. Die Inquisition nahm die Hexenverfolgungen auf, und die Hexenprozesse bestanden von den größten Urteilen, die je in der Geschichte verurteilt wurden. Manches am Werk hat auf der Folter Umgang mit dem Teufel und alle möglichen Unmöglichkeiten gegeben, nur daß die Qual vorbei sein sollte. Aus diesen Prozessen wissen wir, daß die Hexen der Hexen als Treffpunkt der Hexen in der Walpurgisnacht galt.

In den Sagen des Harzes spielen die Hexen eine große Rolle. Die älteste Nachricht ist in einem Nachlass von Augustus des 13. Jahrhunderts erhalten. In dem Buch von nachher, die Hexen, die zu dem Brodeberg „in geram“ erbeten, ein Sommer wieder wird der Broden schwer zu laden, am meisten aber durch die phantastische Schrift des Leipziger Magisters Pontanus, die er 1608 unter dem Titel „Von dem Brodeberg Berichtigung“ herausgab. Es ist die größte Unfug, der auf den Scheitel des unwürdigen Berges unter maßgeblicher Beratung rückerichtet wurde, und der Broden geher der „Hexenmeister“ (1702), der Brodhäuser Art Behrens, nennt ihn nicht mit ihm recht dafür einen „Schöps in Lupulinargrad“. Der Volksmund trägt die Broden heute noch. Es heißt, daß die Hexen in der Nacht von dem Broden nach dem Broden nicht nur der Broden galt als Frau Berg, auch andere Stätten haben etwas ähnliches auf dem Berg, wie der Bergentagen bei Talle und andere.

Die Walpurgisfeiern haben auch in mancher Dichtung Gestalt genommen. Schillers das Goethe sie in seiner „Erlenen Walpurgisnacht“ unterließ gemacht. Heute feiert man auch noch Walpurgisfeiern. Man hat aber nicht mehr der Hexen, sondern die Feiern zur Aufführung mit beitragen. Das war auch ein christliches Wästelchen um das Gebühret worden ist: Im Grunde genommen ist die Walpurgisfeier germanisches Ursprungs.

A. Th. Weigel

Denkmäler der Arbeit

Wir haben in Deutschland, besonders in den großen Anhaltungen, zu denen die der Gau Halle-Weißburg gehört, viele Denkmäler der Arbeit. So hat die Kohlen- und Eisenstadt Dortmund einen traufvollen Bergarbeiter, der die Eisenindustrie vertritt, die er 1608 unter dem Titel „Von dem Brodeberg Berichtigung“ herausgab. Es ist die größte Unfug, der auf den Scheitel des unwürdigen Berges unter maßgeblicher Beratung rückerichtet wurde, und der Broden geher der „Hexenmeister“ (1702), der Brodhäuser Art Behrens, nennt ihn nicht mit ihm recht dafür einen „Schöps in Lupulinargrad“. Der Volksmund trägt die Broden heute noch. Es heißt, daß die Hexen in der Nacht von dem Broden nach dem Broden nicht nur der Broden galt als Frau Berg, auch andere Stätten haben etwas ähnliches auf dem Berg, wie der Bergentagen bei Talle und andere.

Wille und Tat

Nicht die Namen allein Tragen den Staat, Leben die Träger nicht Treu ihrer Tat.

Nicht die Feiern allein Können die Zeit, Ist nicht das Herz zum Kampf Immer bereit.

Nicht der Glaube allein Trägt uns voran, Lebt harter Wille nicht In jedem Mann.

Gerhard Dabell

Festtag der Arbeit- und deutsche Frau

Liebe Frau, Du! Du, Beschützerin des Hauses, Du, der gute Geist, der in den Räumen jeder Wohnung schaltet und walzt, unsere treue Kameradin unseres Strebens und Wirkens, die Schlichterin im Schmerzen und die tapfere Kampferin, wenn wir verzagen wollen.

Freie auch Du den 1. Mai und begehe ihn als einen Festtag höchster Ehrung. Siehe, Du bist der unermüdbarste Arbeiter, den es auf der Welt gibt. Sommer hast Du die Hände zu regen, immer zu tun. Ist für die Küche geferigt, so beginnt das Sorgen für die Kinder, die Arbeit im Garten oder auf dem Feld, die Aufrechterhaltung der Kleider und Wäsche, das Strampfen und das Aufhängen, das Besetzen der Schränke und das Aufhängen der Kleider, das Besetzen der Schränke und das Aufhängen der Kleider, das Besetzen der Schränke und das Aufhängen der Kleider...

endlos vielfältig. Und doch bewältigst Du sie mit einer Hingabe, die Bewunderung und Dankbarkeit erweckt.

Du bist als erster deutscher Schaffer in unserer Nation und ein Mann, der gehen wiederum den Tag der Nationalen Arbeit und fühlen so richtig, so tief und eindringlich, wie wir als Einheit einander gehören und zu dem Boden der Heimat und seinem Schaffen passen. Und es ist eine unendliche Weisheit in uns. Du aber sorgst wiederum umher, denkst an die Vorbereitung zum Wahl und überläßtst schon die Anzahl der Stunden, die Du am Nachmittag zur Bewältigung der unbedingt zu erledigenden Verrichtungen notwendig hast. Du fleißige, Du nimmer Müde, Trostgebend — sieh zu, daß auch Du Deine Seele der Bedeutung dieses Tages dienest, sieh zu, daß auch bei Dir eine Freude und wunderbare Weisheit Einzug hält.

Du schiffst selbstverpflichtet mit Deinem Manne, und Du willst bestimmt nicht alleinstehen, wenn er die Hände einanderlegt und sich in stillen Betrachtungen verliert oder wenn er seinen Alltagsdreck aussieht und sich aufmacht, an häßlichen oder öffentlichen Orten teilzunehmen.

So es irgend geht, mache auch Du Dich frei von dem Kleinramm im Haushalt und sei glücklich in erhabener Ruhe. Der Tag der Arbeit ist für jeden eingerichtet, der zu seinem Ziele, zu seinem Fortschritt und zu einem deutschen Wert steht.

J. H. Braach



Mädels im Arbeitsdienst: bei der Küchenarbeit

— und nach der sechswohigen Probezeit (eine sehr hübsche und praktische Einrichtung) gefielen wir einander so gut, daß sie blieb. Da wir keine Kinder haben, freute ich mich über mein großes Töchterchen, das nicht nur lern-eifrig, hilfsbereit, fleißig und nett anzusehen war, sondern stets ein sehr feines Tatgefühl bewies.

Wir beide wirtschafteten gemeinsam in Haus, Wäschküche und Garten, tauchten zusammen ein und durchlebten begeistert lärmliche Kucheltage, die aufstrebend waren. Gschiefe Seligkeit bedeutete der Viebel das Graben im Garten, das ihr etwas Neues war, und da sie neben ihrer großen Pflanzenliebe auch Tieren sehr zugetan war, begann auch für unsere großen Hund eine Zeit besonderer Vergnügen. Nichts im gelamten Haushalt, das nicht durch die Anwesenheit des jungen Gastes berührt worden wäre — überall machte

Viebel muß etwas lernen), und das alles stets samerwelt, ohne daß das Wirtschaftsgeld erhöht zu werden braucht, denn die Notwendigkeit, Beispiel zu geben, bedingt noch lange fülligere Überlegung als früher. Und so geht's weiter mit hundertzei Dingen, von denen Viebelstfinden und Behagen in einer Saisität abhängen.

Und weiche Wohlart und Entfaltung, wenn einem am frühen Morgen an mit treuem lichen Wädeln eine Anzahl von Handgriffen abgenommen werden, die zwar keine schwere Arbeitsleistung bedeuten (das Wädelchen soll ja nicht etwa eine bezagte Gießstrahl erzeugen), aber die Zeit einer Hausfrau, die nebenbei vielleicht noch ein Ebnramm zu betreuen hat, aufs fleißigste in Anspruch nehmen. Ein Umstand, der nicht zuletzt auch vom Hauserra dantbar empfunden wird, der bald mit Vergnügen zu spitzen bekommt, daß statt zwei

Unser Anlernmädels

Als vor Jahresfrist das hauswirtschaftliche Lehrjahr ins Leben gerufen wurde, da luden unsere jungen Mädchen, denen die zur Erziehung galt, dieser zunächst recht großzügig gegenüber und es beharrte der nachdrücklich Werbung durch den B.M.R. die für den Gedanken zu erwidern. Bald zeigte sich dann der Erfolg: in allen Teilen Deutschlands folgten die schulleistenden Mädchen dem Ruf und waren bereit, sich auf ihren zukünftigen Beruf als Hausfrau unter Anleitung tüchtiger Lehrerinnen vorzubereiten, ein Jahr unentgeltlich in fremde Haushalte zu gehen und sich fremder Gemeinschaft anzupassen. (Ein Dienst zugleich an der Arbeitsbeschaffung, denn ein Jahr noch werden die Anlernmädels dem Arbeitsmarkt ferngehalten.)

Die Mädels also kamen — Was aber heißt es als Hausfrau? Wenn man z. B. aus dem Rheinlande hört, daß einem Angebot von über tausend Mädels zum hundert Haushalte zur Aufnahme gegenübersteht, so ist das betrieblend — um lo befriedigend, wenn man weiß, mit welcher Vorliebe ausländische Zeitungen in Ermangelung lohnender Ausbeute solche Kunde als „Werbegeld“ einer deutschen Maßnahme begreifen. Und das nur, weil unsere sonst jo

einfältigen Hausfrauen einfach nicht elastisch genug sind, zu ihrem Teil den schönen Gedanken in die Tat umzusetzen. Denn wir sind überzeugt, daß keiner Verrichtung nichts anderes im Wege steht, als eben das bekannte Beharrungsvermögen der menschlichen Natur und vielleicht ein gewisses Vorurteil, das gewiß besser als durch theoretische „Küchens“ anderlegung dadurch zu beseitigen sein wird, daß Hausfrauen, die den Beruf praktisch schon unternommen haben, den andern ein wenig davon vorplaudern. — So darf ich, die Vorgesetzten dieser Zellen, mit gutem Gewissen versichern, daß ich nicht, wie der Witwe von der Farbe rede“, sondern aus einer Fülle lieben, schönen freundlichen Erlebnisses heraus:

Da kam zu mir eines Tages die Frau, die ich aus dem Süden kannte und fragte mich, ob ich ihr Mädchen nicht als Anlernmädels in meinen Haushalt nehmen wollte. Ich mochte es weder ablehnen, noch mich sofort entschließen und ließ also die Frage offen mit der üblichen Bedenken, es mir überlegen zu wollen. Eines Tages aber schickte es, und die kleine Viebel steht vor der Tür, frisch hergerichtet aus dem Thüringer Wald, da — zurückfinden konnte ich sie nicht, und so machte ich denn gute Miene zum — nicht bösen Spiel

Zum Tag der nationalen Arbeit!

Das ist das Große, das Herrliche an dieser Zeit, daß sie uns immer und immer wieder vor neue Aufgaben stellt, und daß sie sich an die Menschen wendet, die bereit sind, mutig anzupacken, wo immer es auch sei!

Nur durch eisernen Willen und rastlose gemeinsame Arbeit wird die Idee zur unsterblichen Tat!

Eva Leistkow
Gauamswallerin der NS-Frauschaff
Gau Halle-Merseburg

sich ein erziehender Einfluß geltend, hervorgerufen durch die heimliche Verrichtung für mich als Hausfrau, mein beides Wissen und Können, hervorzuheben, was ich kaum jemals als Laie, sondern als Anregung empfand.

Gelassen wir es uns doch ein: wir mögen nun mehr oder weniger „perfekte“ Hausfrauen sein — im Laufe der Jahre und in der Eretümliche des Alltags greift unvermeidlich in unsere Tätigkeit eine gewisse Entfremdung ein, aus der durch solchen Anlern-berausgerissen zu werden all und jedem zukommen kommt: Der Küchensettel gewinnt an Mannigfaltigkeit, und die Wahlgatten erreichen ein Höchstmaß an Schwachfälligkeit (denn die

Frauenhände deren vier im Haushalt beschäftigt sind, während er früher ab und zu nicht umhin konnte, das zweite Handpaar zu erlegen.

Somit der praktische, unmittelbar ins Auge springende Vorteil. Darüber hinaus aber gibt es noch etwas, das mehr ist — und für viele, die weiter zu denken gelernt haben, ausfalschpendelnd sein wird: die Möglichkeit nicht nur ein gutes Beispiel zu geben als tüchtige Hausfrau, sondern (was freilich baselide sein sollte) zugleich als Frau u n s e r e r Z e i t, der es ernst ist um die deutsche Zukunftsgestaltung, und die sich jeder Gelegenheit reut, die Welt anzuschauen, in der sie wurzelt und der sie dient, einem jungen aufnahmehereiten Wesen vorzuleben.

H. N. K. Weigenfels.

Ein gegebenes Wort

Kleines Gegenstück zur „Enttäuschung an Eltern“

Ich las in Ihrer Frauenbeilage vom 19. April den kleinen Aufsatz „Enttäuschung an Eltern“ und gebe Ihnen nachfolgend ein Gegenstück hierzu, das ich kürzlich mit meinem Jungen erlebte:

Jans-Joachim ist ein Knirps von 6 Jahren, der mit fast schwärmerischer Liebe an seinem Opa hängt. Das kommt wohl daher, daß die beiden seit dem zweiten Lebensjahr des Jungen täglich zusammen waren und der Opa auf all seine kleinen Interessen einging. Dieses Eingehen auf seine kindlichen Ideen gab dem Jungen ein tiefstes Vertrauen zu allem, was Opa sagte. Nur was Opa sagte, das hatte Gültigkeit!

Wir wohnten damals in einem kleinen Dorf Magdeburgs, als Jans-Joachim fünf Jahre alt war, sogen wir nach Halle. Das erste Jahr ohne Opa war höchstlich. Manches

Neue in der fremden Stadt und Wohnung lenkte ihn dann allmählich ab. So bekam er nun auch sein eigenes Zimmer zum Schlafen, allerdings teilte ich ein zweites Bett mit ihm, wenn mal Besuch kam.

„Mutti, so richtig ist das aber doch eher mein Zimmer, wenn Opa mal mit hier geschlafen hat!“ — So waren seine Gedanken immer wieder bei allem, was er erlebte, bei seinem Opa. Na, der Opa kam dann auch zu Besuch und sah nun alles, was neu war. Es war inzwischen Herbst geworden.

„Und denk nur, Opa, den Schritten haben wir vergessen, der steht noch bei dir in Magdeburg!“ — Es war eine müdige Redezeit, wenn nun Schnee kam, war kein Schlitten da.

„Ach nur, mein Junge“, tröstet der Opa, „solange die erste Schneeflocke fällt, ist die kein Schlitten!“ Das war ein großes Wort,



Der Jugend gehört die Zukunft, und so ist alle Arbeit am heranwachsenden Geschlecht eine bedeutsame und dankbare Aufgabe

Was beginnen wir am Sonntag?

Wer viel sitzt, soll wandern - Der Ausruhtag der Hausfrau - Auch ein Regentag kann schön sein!

denn die erste Schneeflocke kauft mich noch nicht zum Schlittensahren.
Dpa ist wieder fort, und es dauert nicht lange, da schneit es, große Floden tanzen in der Luft, kommen gegen das Fenster, zer gehen auf der Erde.
Matti, Matti, es schneit, heute kommt mein Schlitten! „Dein Schlitten? wie?“
„Dpa hat's gelagt!“, Aber diebling, sieh mal, der Schnee klebt doch noch nicht fest, da fannst du doch noch gar keinen Schlitten gebrauchen!“ Entsetzte Kinderaugen sehen mich an. „Dpa hat aber gelagt, wenn die erste Schneeflocke runterfällt, fahrt er meinen Schlitten!“ „So tröste und lenke ab, es wäre doch noch kein richtiger Winter um. Aber es bist nicht — „Dpa hat's gelagt!“

Dagegen kommt selbst Matti nicht an. Ich fannere mich also um meinen Sausatz und rede nicht mehr davon. Als ich wieder in die Küche komme, — es sind inzwischen zwei Stunden vergangen — kniet er auf einem Stuhl am Fenster und guckt unentwegt hinaus, als ob er auf etwas wartet.

„Was guckst du denn so unentwegt zum Fenster raus?“ „Ich warte auf den Postboten!“, „Aber sieh mal, wenn es jetzt schneit und Dpa fest es und post seinen Schlitten gleich ein, dann ist er doch morgen früh erst hier, die Post muß ihm doch erst herfordern.“ „Aber er steht das nicht so recht ein.“

Schließlich kniegt es an der Tür.
Matti, jetzt kommt mein Schlitten! Ein Knäuel der Freude, rauszürren, etwas reinzieren, draufsehen — war eins. Hurra, mein Schlitten!“ Ich glaube, der Postbote hat ein



Großvater ist immer geduldig

recht verdientes Gesicht gemacht über soviel Freude an einem ganz gewöhnlichen Kodelschlitten, noch dazu, wo es längst wieder aufgehört zu können.
Mittags kommt der Post. Kommt ich Zeit zum Begleichen? Matti, Dpa hat meinen Schlitten gelagt, Matti wollte es ja nicht glauben, aber ich hab's gewagt. Dpa hatte es doch gelagt. Matti nun noch kein Schnee kriegte gelagert, ich meine ich bin eben als Motorist!“

Und mit viel Kraß geht es durch den Korridor mit dem Schlitten, Riefensgramm auf meinem frisch gebrochnen Einleum hinterherlaufend.

Es ist ein kleines Erlebnis, und doch ist das Vertrauen der kleinen Kinderseele an ein gegebenes Wort von Dpa richtiger dadurch geworden. E. Köpcke

Ihres Kindes Milchzähne

Immer und immer wieder hört man die Meinung, daß den Milchzähnen gar keine Beachtung geschenkt zu werden brauche, da sie doch nur bestimmt sind, einige Jahre im Munde zu bleiben, und dann von den bleibenden zu machen. Es ist also gleichgültig, ob sie ein paar Jahre früher oder später entfallen, ob sie wohl werden oder nicht.

Diese und manche andere ähnliche Aufschauung ist jedoch ein Irrtum, der sehr nachteilige Folgen haben kann. Denn gerade die ersten Milchzähne sind für die Ernährung des heranwachsenden Kindes mindestens von derselben Wichtigkeit wie später die bleibenden Zähne. Die Speisen werden gut zerkleinert und verdaut. Weiterhin gewährt ein gutes Gebiß eine richtige Kaufbildung und deutliche Aussprache.

Dagegen bringt ein zerstücktes Milchgebiß schwere Nachteile mit sich. Die Nahrung kann nicht genügend zerkleinert werden, die Speien gelangen ungenügend verdaut in den Magen. All dieser auch nur vorübergehend nicht völlig gesund, so kann er die nur halb zerkauten Speisen nicht richtig verarbeiten, und oft wird schon im Kindesalter der Grund zu schweren andauernden Magenleiden gelegt.

Die Entkränkung der Milchzähne führt häufig zu Entzündungen und Eiterungen im Kieferknochen, die den in der Entwicklung befindlichen bleibenden Zähnen nachteilig werden können. Werden Milchzähne, die Weisheitszähne für die bleibenden Zähne, frühzeitig verloren oder vorzeitig entfallen, so rücken die Nachbarzähne gegeneinander, so daß für die spätere hervorbrechenden bleibenden Zähne nicht mehr genügend Raum vorhanden ist. Es kommt zu unregelmäßigen Zahnstellungen, die zu einer Entstellung des Mundes und Gesichtes führen. So können die Zähne schön hervorbrechen, sie nehmen den von der Natur bestimmten Platz nicht ein und kommen an anderer Stelle zum Vorschein oder erscheinen gar nicht und bleiben im Kiefer verborzen. Das Gebiß ist durch solche Mißstellungen in hohem Grade der Verletzung durch Infektionen ausgesetzt. Wir haben also guten Grund, auf die Pflege und Erhaltung der Milchzähne hohen Wert zu legen. S. Zahn

Das helle, schöne Frühlingswetter lockt uns hinaus, umherberauscht! Wenn ich uns in der Höhe mit ihrer Arbeit und mir sind froh, am Sonntag hinauskommen ins Grüne. Aber eins wollen wir zuvor: wir wollen uns klar werden, was wir eigentlich vom Fetertag brauchen.

Wer die Woche über am Schreibtisch gesessen oder sonst eine harte Beschäftigung gehabt hat, wird berechtigterweise nach Bewegung, nach viel Bewegung verlangen. Also keine langen Bahnen oder Autofahrten, sondern eine schöne Fußwanderung. Eine Fußwanderung in heuere und prächtiger Umgebung, in passendem Schuhwerk und mit leichtem Gepäck, denn nur dann ist das Wandern wirklich eine Freude. Sogenannte „Spaziergänge“ sind für die meisten Menschen alles andere als eine Erholung, denn dazu gehört das gute Sonntagsgelieb, ein gut, Schuhe mit hohen Absätzen und natürlich ein Regenstich, denn es könnte ja Regen geben, und man möchte sich die guten Sachen nicht verderben. „Ausflüge“ in solcher Aufmachung sind eine verheißene Unternehmung!

Nein, zum Wandern darf nur ein einfaches Kleid, den ein paar Tropfen Regen nicht furchen, mit dem man sich ruhig auf dem Waldboden austreten kann, ein maffelstichiger Mantel und eine ebensolche Kopfbedeckung, die

man im Notfall aufsteht. Vor allem aber nicht die Schuhe des Wanderns eignen sich, bequem und mit mittelhohem oder niedrigem Absatz. Für die Begehrung sollte man nicht allzuviel mitnehmen oder doch alles so wenig als möglich, hübsche Windjacke mit für Auto- und Bootsfahrer überaus hübsch und einladend, der Fußwandlerer fann aber gar nichts mit ihnen anfangen. Da ist der Kleinfuß schon besser, laßt sich jedoch nur, wenn man zu mehreren wandert, so daß man beim Tragen abwechseln kann.

Wer in der Woche in seinem Beruf sehr viel veranlaßt hat, also z. B. die vielbeschäftigte Hausfrau, wird am Sonntag mehr den Wunsch haben, sich auszuruhen. Man wird also eine längere Fahrt unternehmen und wird dann im Grünen an einer schönen Stelle Halt halten. Will man sich einen Sonntag auf solche Art möglichst langsam einrichten, so ruhet man im Grünen und nimmt alles zum Essen erforderliche mit. In diesem Falle kann man also das Gepäck leichter mit sich nehmen, als zum Wandern. Der dagegen über mehr Mühe verfallt, wird draugen in einem Gehäus zu Mittag essen, wird vielleicht an einer anderen Stelle kaffee trinken, aber wird so schön, wie oben, wie es nur möglich ist. Ein solcher wirklicher Ausruhtag, der die Hausfrau

aller Verpflichtungen enthebt, ist ihr mehr wertig zu gönnen.

Auf jeden Fall muß man sich vorher klar machen, was von seinem Fetertag verlangt. Überanstrengungen soll man sich nicht lassen, denn man darf nicht vergessen, daß nach dem Sonntag auch wieder ein Arbeitstag kommt, den man mit frisch gesammelten Kräften beginnen möchte.

Geht ein vorerregter Sonntag nicht glücklicherweise an, wird die Woche nicht wunderbar anfangen. Die letzten Minuten, auch noch allerlei Sehnenswürdigkeiten in jeder Stadt, — es ist lustig, wenn man einen vorerregten Sonntag einmal sich bewußt in Ruhe anfangen kann, wenn man einen Sonntag besser kennen, und das ist durchaus wünschenswert.

Aber so glücklich ist, einen Garten zu besetzen, wird im Sommer wenig Zeit zu tagsausflügen haben, nach Möglichkeit wird man alle Wochenenden im Garten einnehmen. Ein ruhiges, fröhliches Leben ist so recht erträglich, zum Besen eines guten Wunders, auch nicht immer Zeit hat. Auf jeden Fall pflegt ein Sonntag zu Hause so schön herumzugehen, daß man voller Ruhe sein Gesicht, mit ein wenig launeren Wunders, schon wieder zu Ende ist. Aber wohlstandig und ersticht beginnt man eine neue Woche, E. von Hollander-Losow.

Hausarbeit im Stehen oder im Sitzen

Diese Frage könnte mancher Hausfrau unnötig erscheinen, und sie wird denken: das soll jede machen, wie es ihr gefällt. Aber die Tatsache, daß man eine Verrichtung im Stehen, eine andere im Sitzen vornimmt, ist vielfach aus der Gewohnheit hervorgegangen; die Großmutter hat es schon so gemacht, die Mutter lernte es so von ihr und die Tochter so von der Mutter. Die berufende Hausfrau aber sollte sich klar machen, daß sie alle ihre Arbeiten so vornehmen muß, daß sie mit dem möglichst geringsten Kraftaufwand und in der Körpergesundheit zuträglichsten Stellung ausgeführt werden. Dabun wird sich die Hausfrau Mühe, Mühseligkeit und die Schen vorbestimmen, ihr unangenehmen Arbeiten erst erfahren können.

Bei vielen häuslichen Arbeiten ist ja die Frage von vornherein klar. Niemandem wird es einfallen, im Stehen zu nähen, zu fäden oder sonstige Handarbeiten auszuführen. Aber kann man z. B. das anstrengende Plätten auch im Sitzen ausführen? In einem vorletzten Punkte. „Der neue Hausstall von Dr. Ernst Meyer“ wird das als richtig mit dem Plätten im Stehen als „falsch“ bezeichnet. Ja, wenn man Tauchentlöcher oder allenfalls Soden plättet, kann man das im Stehen machen. Aber schon bei Tauchentlöchern wird man nur mit Mühe und unter ständiger Körperverletzung die nötige Reizweite aufbringen, auch die nötige Kraft. Es mag erwidert man die arbeitenden Arme bei einer Verdickung hält, um so früher erwidert sie. Darum soll man im Stehen plätten, wobei die Arme im spitzen Winkel zur Körperachse stehen und ohne lästige Körperverletzung eine viel größere Reizweite haben als im Sitzen.

Aber nicht ist, daß die Knie breit oder richtig die richtige Höhe haben, sie sollen so hoch sein, daß nur eine schwache Beugung des Körpers bei der Arbeit nötig ist — und hiergegen wird recht häufig gefahndet. Plätten im Sitzen „breit“ sind meist zu niedrig, und die

Plättende muß sich zu stark beugen. Hierbei werden die Lungen zusammengedrückt und die Rückenmuskulatur wird übermäßig beansprucht. Die Folgen sind baldige Ermüdung. Die Höhe von Plättbrett oder Tisch muß der Körpergröße der Plättenden entsprechen, und die passende Höhe kann man leicht einstellen, indem man unter die Tischbeine nicht so leichte Holzstücke von passender Höhe legt.

Auch die Arbeit des Geschirraufsens im Sitzen wird empfohlen. Vielleicht auf dem Boden eines Geschirrschranks, denn man wird dabei mehr geschlagen als im Stehen. (Wer's nicht glaubt, probiere es!) Aber viele Unwohlstände für Geschirrdienst zu niedrig, wird nur recht kleine Beugen in der Handlung und geschäftliche Handhabung darunter arbeiten können. Größere müssen sich viel zu sehr herabbeugen. Da die Abflusleitung meist mit der häuslichen Abwasserleitung verbunden ist, kann man sich hier nicht durch Überhellen helfen, muß aber dadurch, daß man einige geeignete Höhe hineinlegt, und auf diese eine große Schüssel stellt, in der man abwäscht.

Bei allen Arbeiten im Stehen muß sich die Hausfrau angewöhnen, den Oberkörper nur im Hüftgelenk leicht zu beugen, dabei aber die Beine nicht kräftig zu lassen und die Brust nicht einzuziehen, damit der Brustkorb nicht zusammengedrückt und die Lunge nicht beengt wird. Auch soll jede Arbeit nur mit solcher Kraft ausgeführt werden, wie sie eben erforderlich ist, nicht mit mehr. Eine große Erleichterung bei allen Arbeiten im Stehen bietet ein guter Stand auf den Füßen. Man soll daher bei solchen Arbeiten keine Schuhe mit hohen Absätzen, sondern Schuhe mit niedrigen und breiten Absätzen tragen. Auch soll man bei häuslichen Arbeiten nichts Irrelevantes an Körper tragen, auch keine Strumpfbänder, welche den Blutlauf hemmen und nicht rein korsett, das die Atmung behindert. Dr. F. St.

Wäshungen, um Durchfall oder Verstopfung zu vermeiden. In welchem Grade sie tatsächlich dem Kinde Schmerzen bereiten, wird sich freilich nie feststellen lassen. Ist der Säugling in gutem Zustand und gedeiht es stetig, so hat man gerade diese Wäshungen nicht übersehen. Endlich kann man sich häufig des Eindringens nicht erwehren, daß es Kinder gibt, die trotz einwandfreier Pflege und tadelloser körperlicher Verfassung zum Zeitvertreib ihr

Kurze Ratschläge

Für den Haushalt

Haben Stoffe mit empfindlicher Farbe auf Wasserfeste bekommen, so resultiert man ein Glas mit ein wenig launeren Wunders, und mögt den Fied damit aus. Wenn die Flecke schon älter sind, muß man dem Glas noch ein paar Tropfen Weingeist zufügen.

Wenn Kupfergefäße gelblich angesetzt sind, so wäscht sie zunächst in einer Mischung von Essig und Salz ab und poliert sie dann mit einem Puzmittel. Das Ergebnis ist glänzend.

Die alte Handtasche finden gut herumzubringen, wenn man daraus ein Wäscher für Mäntel und Tücher macht. Sie haben den Vorteil, daß sie besonders haltbar sind und selbst die schwersten Wäshungen aushalten. Man faltet sie in drei Zwickel die Handtasche in entsprechenden Größe Teile und näht sie über mittleren Wäshungen. Wenigen mag bekannt sein, daß Elfenbein, jaure Löcher und Stoffe in allerhand Weise färbt. Diese Erkenntnis dürfte manche Wäshungen erleichtern. Zum Beispiel kann man sich auf diese Weise sehr brauchbare Schwämme selbst herstellen. Man faltet sie hierzu aus doppelt gewaschenem Stoff in der nötigen Größe die Armstärker ab und näht sie mit der Maschine. Dann taucht man sie in essigsaure Tonerde und läßt sie trocknen. Danach wiederholt man das Verfahren, bis die nötigen Teile werden dann gebügelt und mit einem anderen leichten Stoff (Batist oder Seide) überzogen.

Sonnenbilder

Wer von der Sonne als Helffaktor das Beste haben will, darf die Sonnenbilder nicht überbetreiben, denn er muß bedenken, daß seine Haut nicht sonnenverbrannt sein darf, weil dann die Sonnenstrahlen nicht mehr so gut durchdringen können. Die Sonnenbräuntheit ist die natürliche Schönheit, die sich die Haut auftritt. Sie hindert aber die heilsame Wirkung der Sonne, die sich täglich unbedeutend der Sonne auszuweichen, und zwar 30 Minuten auf dem Rücken, 30 Minuten auf dem Bauch liegend. Zu viel Sonnenbräuntheit ist länger als auf 5 Minuten auszuweichen und die Zeit dann innerhalb zehn Tagen auf zehn Minuten herabzusetzen. Jeder Zeit kann man also auf den Sonnenbräuntheit übergeben. Wer schon bei den ersten Sonnenbräuntheiten bemerkt, daß seine Haut die Sonnenbestrahlung nicht verträgt, sollte die Sonnenbräuntheit sofort aufgeben. Die verschiedenen Formen des Sonnenbrandes sind zu unterscheiden, als daß man sich ohne Übung auszuweichen sollte.

Für Blumenfreunde

Niemals soll man Blumen mit einer Schere abschneiden, sondern die mit einem scharfen Messer. Durch die Schere werden die Zellen zusammengedrückt, das Wasser in den Stengel nicht mehr reifen kann. Das gilt besonders für Kirschen. Man hat dies natürlich auch bei anderen, nicht so empfindlichen Blumen zu beachten. Es hat auch hier, wenn man die Stengel oder Blätter verliert, niemals eine Schere benutzt werden.

Weshalb schreit der Säugling?

Der häufigste Anlaß, weshalb sich besorgte Mütter und Großmütter immer wieder mit dem Kinde befassen, ist das Schreien. Das Geschrei des jungen Säuglings ist für das Gehirn, dem das erste Kind geboren wurde, für den ganzen Sausatz eines durchsichtigen Neues. Es beunruhigt die Eltern nicht wenig und häufig ganz grundlos. „Dem Kinde muß doch etwas fehlen!“ Es folgt Schreien und Verweinen, nicht nur des Elternpaares, sondern auch der Nachbarn. „Dort löst man das Kind hinteren“, wird normalerweise gelagert mit dem Intention, als hätten die Eltern kein Herz für ihr Kind. Und welche Eltern sind gegen einen solchen Vorwurf unempfindlich?

Zunächst muß den Ursachen des Geschreis nachgeforscht werden. Es gibt unter den Säuglingen Schreibleiden von der Art, die man als Schreibleiden des Kindes bezeichnet. Schreibleiden ist eine feine Persönlichkeits- und bringt keine Charakteranomalie mit. Mütter mehrerer Kinder kann man oft erzählen hören, wie verabschiedet sich die einzelnen Sprößlinge in ihrer ersten Lebenszeit verhalten haben. Gerade das erste Kind scheint oft am meisten Mühe zu machen. Dabei spielt die Unzufriedenheit der Mutter und ihre Unfähigkeit in der Kinderpflege eine große Rolle.

Redeten wir vor allem eins: Das Schreien ist zunächst die einzige

Ausdrucksmöglichkeit, mit welcher der Säugling seine Bedürfnisse art beunruhigt. Er schreit, wenn ihn helles Licht und Lärm im Hause am Schlafen hindern. Er schreit, wenn es ihm zu warm ist und er während der warmen Schlafzeit in engen Hüllen launisch abgedeckt, schwimmen muß. Ebenso schreit er, wenn ihm zu kalt ist. Die modernen Bekleidungen, dem Kinde Luft und Bewegungsfreiheit zu verschaffen, sind für den Säugling nicht so leicht. Darum sollte man sich in der Wahl der Bekleidung und der Bettung von vornherein der Bedenken und dem Klima an.

Vor allem aber schreit der Säugling, wenn er nach oder schmutzig ist, freilich nicht immer und nicht regelmäßig.

Das Kind fressen aber auch oft, weil keine körperliche Verfassung nicht im Gleichgewicht ist. Das Kind hat Hunger. Viele Kinder fressen regelmäßig eine Zeitlang nur den festgelegten Mahlzeiten. Schreit das Kind auch nach der Mahlzeit weiter, so muß man sich fragen, ob die Nahrungsmenge ausreicht.

Selbstverständlich schreit der Säugling, wenn er Schmerzen hat, deren häufigste Ursache das Windeln ist. Auch das Blasenstill im Bett, Unregelmäßigkeiten bei der Verdauung, die es besonders bei Fäulnisfindern auftritt, können eine Rolle spielen. Es kann sich um

Aus aller „Herrchen“ Länder

GANG DURCH DIE WELTHUNDE-AUSSTELLUNG IN FRANKFURT-MAIN

In der alten Wahl- und Krönungsstadt Frankfurt am Main verdrängte der 3. Kanologische Weltkongress vom 22. bis 25. April vier fruchtbarste Tage in erster, harmonischer Arbeit, ein „Reichsverband für das Deutsche Hundewesen“ und beauftragt von der Föderation Zoologique Internationale, die heute die führenden Verbände des Hundesports von 15 Ländern umfaßt. Auf der Tagesordnung des Weltkongress stand die Behandlung von Züchtungsfragen in einem Umfang und in einer Vielfältigkeit, wie das auf den vorhergehenden Kongressen (1922, Florenz; 1931, Monaco) noch nie der Fall gewesen war. Der Weltkongress — es nahmen an ihm die Delegierten von 32 Nationen teil — sollte aber nicht geschlossen werden, ohne daß sich die Aussteller und Züchter der Welt am Ort des Kongresses begegnen, einander gegenseitig

gibt es so vertrauliche Nachbarn, die drei Tage lang sich fröhlichen Herzens das Gebell lustiger Vierfüßler anhören könnten? In den Hallen allerdings dürfen sich die prominenten Vertreter der Hunderikostafke nach Herzenslust austoben, ohne mit der lieben Mittelwelt in Konflikt zu kommen. Hier reißt sich alles um den Hund! Den Besuchern schlägt ein Orkan tauenstimmiger Bells, Gelächers und Schreie entgegen, die sich als Ausfluß quirlender Hundebajons zu einer „hundemäßigen“ Symphonie vereinigen. Zu Klagen haben die Kleinen und Großen Mühe auch keinen Grund, dem Herrchen oder Fräulein nach bei ihren Liebsteinen, und bald gibt es von Stand zu Stand fröhliche Unterhaltung...

Unmüßig, alle Rassen auch nur einigermaßen anzujagen oder zu würdigen, die sich hier ein kläffendes Stelldichein geben. Angefangen bei den Jagdhunden, über Hetz-

Weltausstellung für ihn veranlaßt wird. Raschheit, Klugheit und Zuverlässigkeit haben ihn zum Freund des Menschen gemacht.

Die Preisrichter werden eine lange und harte Arbeit haben, um in den einzelnen Gruppen die besten Tiere zu prämiieren. Durchweg ist gutes Material angetroffen. In letzter Minute geben sich die Herrchen noch Mühe, ihren Freund ordentlich in „Wick zu werfen“, rupfen sein Fell, kämmen struppige Locken oder pudern sogar die Spitze. Eine große Anzahl Preise harret der Beurteilung.

Mit der Ausstellung waren auch eine Reihe komplizierter Sonderwünsche verbunden. Viele Aussteller hatten den Wunsch, ihren „Hundereinen und wohlgezogenen“ Hund ins Hotel zu nehmen. Um diese Wünsche erfüllen zu können, haben fast sämtliche Frankfurter Hotels Türen in die Keller einbauen lassen, ein großes Haus sogar 150 Stüdt! — Aus Holland schrieb eine Dame: „Ich benötige eine Unterkunft für mich und meine zwei Hunde, sind mittelgroß, geräuschlos und gut erzogen.“ — Ein anderer Hundebesitzer hätte möglicherweise zwei ruffähige, sehr empfindlichen und wertvollen Windspiele nicht nur mit aufs Zimmer nehmen, sondern verlangt auch, daß die Speisen für sie besonders gekocht werden. — Die Reichsbahn betreute die ortsbezüglichen Frachtkosten in zuvorkommender Weise und stellte zum Transport keine „Biechpoggen“, sondern richtige Bettlücken zur Verfügung. Am Frankfurter Hauptbahnhof fanden sich auf der ganzen Länge eines Bahnhofs Transportkörbe auf von Hunderten von Hunden, die im Badwagen ankommen.

Der Hund hat im Kriege durch Erfüllung zahlreicher Aufgaben sich ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Ebenso wichtig sind seine Aufgaben friedlicher Art — auch er trägt sehr viel Kongress und Ausstellung bewiesen, zur Völkerverbindung bei.

Der gute Kamerad

Oftmals ist er der beste Kamerad von uns Menschen, — der Hund. Daran sollten wir immer denken und uns niemals verleiten lassen dieses Wort „Hund“ als Schimpfwort zu gebrauchen.

Geben wir uns doch einmal die Hunde an, die auf dieser Seite abgebildet sind: Was sind es für prächtige und schöne Kerl! Welche Treue liegt in ihrem Blick. Je Treue ist das charakteristische Merkmal des Hundes, nicht aber Falschheit oder Gemeinheit oder gar Dummheit. Es gibt gerade für die Klugheit der Hunde so tauferlei Beweise, daß es kaum nötig ist einen davon anzuführen. Manches allerdings, was über die Klugheit der Hunde erzählt wird, dürfte doch in das Reich der Fabel zu verweisen sein. Zum Beispiel folgende Geschichte:

In einer kleinen Stadt hatte eine Hausfrau ihren Hund mit einem Handkorb weggeführt, um etwas zu Bekannten zu tragen. Diesen Auftrag erledigte der Hund auch prompt. Nun befand sich die Wohnung des Besitzers des Hundes an einem größeren Platz. Als der Hund mit dem Korb nach Erledigung des Botenganges zurückkam, beobachtete die Hausfrau durch das Fenster folgendes: Bierbeinige Freunde ihres „Schmauer“ hatten sich ein und luden ihn zum Spiel. Da konnte er nicht widerstehen, setzte den Korb in eine Haus-



Der Preis des Führers



Der südlichste Hund der Ausstellung: ein afghanischer Windhund-Rüde



Der Liebling der Frauen: Ein moderner Scotch-Terrier



Anmarsch zum Ausstellungsgelände

Kaufnahme: Sepp Jäger

lernen und Erfahrungen austauschen. So findet nun anstehend vom 26. bis 28. April die erste Welt-Hunde-Ausstellung für sämtliche Hunderrassen in Frankfurt statt.

In einem feierlichen Akt wurde am 26. 4. die erste Welt-Hundeausstellung durch den Reichsportführer von Tschammer und Osten auf dem Ausstellungsgelände der Festhalle eröffnet. Die 3325 eingelieferten Hunde sind in drei riesigen Hallen untergebracht; außer den 2060 Hunden deutscher Rasse, wovon 650 englische, 70 irische, 70 italienische, 20 schwedische, 10 holländische, 15 belgische und 25 österreichische ein. Die amerikanischen, chinesischen, japanischen, norwegischen und persischen Rassen, sowie weitere sehr seltene Sorten, zählten zusammen 130 Hunde.

Die große Festhalle mit ihren beiden Nebenhallen ist in diesen Tagen zu einer mächtigen internationalen Hundeparade umgewandelt. Zum Glück hört man den Hebelnarr der Hunde nicht bis zu den Straßen hinaus. Das ist gut so — denn wo

Dienst-, Nutz- und Wachhunde bis zu den Haus- und Zierhunden kann man sämtliche vierfüßigen Freunde bewundern: Wirklich entzückende Zwergtel, edle Bullterrier mit herunterhängender blauer Unterlippe, vornehmliche Windspiele, neugierig dreinschauende Forderterrier, hüge Schäferhunde, schmerzgelte Bernhardsiner und ängstlich sich verziehende Spanier. Jostförende, ablige Namen bezogen die Reinheit der Rasse nach dem streng geführten Stammbaum. Heute ist es für uns kaum vorstellbar, daß die vielen Hundestellen sich aus drei Stämmen, dem Hund Sothibets, dem nordischen Wolf und dem Windhund der Steppe entwickelt haben. Und alle diese Gattungen haben eine gemeinsame Wiege: sie sind mit treuen Neugier zu den Besuchern empor. Treue — das ist das wahre Wesen des Hundes, der Charakterzug, der den Hund dem Menschen verbündet, und wenn der Hund nicht noch eine stoffliche Anzahl anderer guter Eigenschaften besitzt, so würde diese Treue allein die Liebe und Anteilnahme rechtfertigen, die er genießt und die seine Stellung zum Menschen verähnlich macht. Der Hund ist tatsächlich wert, daß ein Weltkongress und eine



Erst kommt die herzlichste Untersuchung

Kaufnahme: Sepp Jäger



Preisgekürnte Foxhounds vom Torgauer Reiter-Regiment

Kaufnahme: Sepp Jäger

Diebe suchen Wartezimmer heim

Der rettende Anschlag — Selbst aufpassen!

Während der Zeit nach dem Weltkrieg stand es mit der Ehrlichkeit recht schlimm; es wurde sehr viel „gelaunt“, Leute mit mangelhafter Garderobe suchten die Wartezimmer der Ärzte heim, um ihren Garderobegegenständen aufzuspüren. Auch sonst haben die raffinierten Diebe aus den Wartezimmern, was nicht nicht und nagelst, so daß die Ärzte Kopfschmerzen bekommen, um aus den Wartezimmern entfernen und manche sogar die Stühle mit Eisenklammern am Fußboden befestigen ließen. Diese für die Diebe so perfekten Zeiten sind längst vorbei, aber noch immer, wie zu allen Zeiten, laßt die Kunst der Langfinger die ärztlichen Wartezimmer gehen. Sie sind ihnen billige Bezugsquellen für Lederjacken, Pelze, Schirme, Hüte, auch Handschuhe und Mützen.

Der beschlossene Patient macht den Arzt für den Schaden verantwortlich und fordert von ihm Ersatz. Wie ist nun die Rechtslage in solchen Fällen? Ist der Arzt für abhandlungsgemachte Garderobe verantwortlich? Er ist es nicht, wenn er im Wartezimmer einen Anschlag andringt mit der Maßgabe: „Eine Haftung für abgelegte Kleidungsstücke u. dgl. findet nicht statt.“ Aber dieser Anschlag muß, wie in mehreren Gerichtsurteilen ausgesprochen wurde, in die Augen fallen, so daß jeder, der den Raum betritt, ihn gewissermaßen lesen muß. Es ist aber auch ein Gerichtsbescheid bekannt, dem zufolge der Arzt für einen Verlust verantwortlich gemacht wurde, weil der beschuldigte Patient den Anschlag nicht gesehen hat.

Wenn im Wartezimmer oder einem Vorzimmer, in dem die Patienten ihre

Garderobe ablegen, ein derartiger Warnungsanschlag nicht angebracht ist, dann hängt die Rechtslage von folgenden Bedingungen ab:

Verpflichtet der Arzt im eigenen Hause oder in seiner eigenen abgetrennten Wohnung, so darf der Patient mit Recht annehmen, daß der Arzt auch die Verantwortung für abhandlungsgemachte Garderobe übernimmt. Lebt aber der Patient seine Praxis nicht in seinem Wohnort, sondern in einer abgetrennten Wohnung aus, dann hat der Patient die Pflicht, sich selbst zu versichern, ob der zur Aufhebung der Garderobe bestimmte Raum entsprechend gesichert ist. Wenn der Patient diesen Raum, vor es das Wartezimmer oder ein Vorzimmer, z. B. durch unerschlossene Türen betreten kann, muß er sich sagen, daß eine genügende Sicherung dieses Raumes nicht vorliegt. Im Falle eines Verlustes würde der Patient demnach eine Mitschuld daran tragen und dem Arzt nur eine teilweise Haftung auferlegt werden.

Wenn kein Anschlag bezüglich der Abhandlung der Garderobe vorhanden und der Patient wegen der Sicherheit der Aufbewahrung seiner Garderobe dem vom Arzt übernommenen Verantwortung im Zweifel ist, dann hat er sich beim Arzt darüber zu erkundigen. Vom juristischen Standpunkt aus ist diese Vorschrift sicher gerechtfertigt, aber die meisten Patienten, die einen Arzt aufsuchen, werden in Gedanken an ihre Leben kaum daran denken, sich vorher über die Stellung des Arztes zur Haftung der Garderobe seiner Patienten zu erkundigen.

Über, der ein ärztliches Wartezimmer besitzt, wird gut tun, sich zuerst davon zu über-

zeugen, ob ein Anschlag betreffs Abhandlung der Garderobe angebracht ist, und wenn es der Fall ist, wertvolle Garderobegegenstände in das Speckzimmer zu nehmen. Die meisten Ärzte sorgen aber im Interesse der Patienten dafür, daß eine diesbezügliche Garderobe in einem Vorzimmer oder dem Wartezimmer selbst vorzulegen ist.

Steuerminderkalendar für Monat Mai

Am Geschäftsbereich des Finanzamtes Halle (Saale)-Stadt sind die Möglichkeiten an die Finanzämter für die Monate 1-2 zu richten. Die Beträge können auf das Reichsbankguthaben bei der Reichsbank Halle und bei der Finanzkasse eingehaft werden. Die Einhebungen für das Reichsbankguthaben nehmen alle Reichsbankstellen von allen Steuerpflichtigen kostenlos an. Eine Einhebung der Steuerpflichtigen oder Einhebung durch Nachnahme erfolgen nicht mehr. Nach Ablauf der Fälligkeit erfolgt die vollständige Betreibung. Die Fälligkeitstermine und die öffentlichen Erinnerungen an Zahlung der Steuern in den Zeitungen müssen beachtet werden. Einmalig im Frühjahr 1933 wird für das Jahr 1933 eine Räte der fälligen Steuerzahler aufgeführt werden. In die Räte der fälligen Steuerzahler wird u. a. aufgenommen werden, der es im Jahre 1933 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer einmaligen Zahlung kommen läßt. Wird eine Steuerzahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Zuschlag (Stammzinsen) in Höhe von zwei p. h. des rückständigen Steuerbetrages vertritt.

Die gleichen Bedingungen, die für den Geschäftsbereich des Finanzamtes Halle-Stadt gelten, sind zugleich maßgebend für den Geschäftsbereich des Finanzamtes Saalekreis in Halle. Alle Zahlungen sind hier an die Finanzämter, Reichstraße 123,

Chorleiter lernen in Halle

Im Gemeindehaus der Partschstraße 25, Halle, wird ein 2-tägiger Kurs für Chorleiter abgehalten. Die Teilnehmerzahl ist unbegrenzt. Der Kurs beginnt am 2. Mai, am 8. Mai, am 14. Mai, am 21. Mai, am 28. Mai, am 4. Juni, am 11. Juni, am 18. Juni, am 25. Juni, am 2. Juli, am 9. Juli, am 16. Juli, am 23. Juli, am 30. Juli, am 6. August, am 13. August, am 20. August, am 27. August, am 3. September, am 10. September, am 17. September, am 24. September, am 1. Oktober, am 8. Oktober, am 15. Oktober, am 22. Oktober, am 29. Oktober, am 5. November, am 12. November, am 19. November, am 26. November, am 3. Dezember, am 10. Dezember, am 17. Dezember, am 24. Dezember, am 31. Dezember. Der Kurs ist kostenlos. Die Teilnehmerzahl ist unbegrenzt. Der Kurs beginnt am 2. Mai, am 8. Mai, am 14. Mai, am 21. Mai, am 28. Mai, am 4. Juni, am 11. Juni, am 18. Juni, am 25. Juni, am 2. Juli, am 9. Juli, am 16. Juli, am 23. Juli, am 30. Juli, am 6. August, am 13. August, am 20. August, am 27. August, am 3. September, am 10. September, am 17. September, am 24. September, am 1. Oktober, am 8. Oktober, am 15. Oktober, am 22. Oktober, am 29. Oktober, am 5. November, am 12. November, am 19. November, am 26. November, am 3. Dezember, am 10. Dezember, am 17. Dezember, am 24. Dezember, am 31. Dezember.

Maschinenschreiber im Wettkampf

Am 4. August dieses Jahres treffen sich in Frankfurt a. M. die besten Maschinenschreiber Deutschlands, um ihre Leistungen zu messen. Die öffentlichen Schreiben auf der Schreibmaschine finden statt in: Gruppe A (mindestens 150 Umschläge in der Minute), Gruppe B (mindestens 240 Umschläge in der Minute), Gruppe C, Weltrekorde (mindestens 300 Umschläge in der Minute). Der beste Schreiber in Gruppe C wird mit dem Titel „Weltrekorde“ ausgezeichnet. Zugelassen sind alle Schreibmaschinen, soweit sie sich zum Wettbewerb eignen. Alle Maschinenschreiber Deutschlands sind aufgefordert, sich zu beteiligen. Weitere Einzelheiten erteilen die Drucksachen der Deutschen Stenographen-Gesellschaft.

MNZ - Kleinanzeigen

Die innerhalb dieser Rubrik erscheinenden Wortanzeigen (einspaltige Gelegenheitsanzeigen) veröffentlicht die MNZ in der Gesamtauflage zum Preise von 25 Pf. je fettes Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Textwort in der Grundschrift

Neuen Angebote	Mädchen Kaufmanns, Hausfrau, sofort für Staatsausgabe gesucht. Angeb. mit Bewerbungsbrief, u. 2.000 an MNZ, Halle, Geilstr. 48.	Leinwand-Gewerbe	Maurerarbeiten Umbauen, Putzen, Kleben, Anstrichen, etc. 10.000, Geilstr. 48.
Büfett-Verkauf mit allen Vorzügen verkauft, für sofort oder später gesucht. Bewerbungen mit Foto und Zeugnis an:	Freiwilliger 19.000, Geilstr. 48.	Zu Verkaufen Haus, 10.000, Geilstr. 48.	Obstbaum-schnitt Gartenarbeiten, etc. 10.000, Geilstr. 48.
Hotel Geisler Gutbürgerlich	Heiden-Gewerbe	Einrahmungen Gedruckte Bilder, etc. 10.000, Geilstr. 48.	Garten-gestaltung Gartenarbeiten, etc. 10.000, Geilstr. 48.
Kraftiges Mädchen für Küche u. Haus	Gesichtsführer Kaufmanns, Hausfrau, etc. 10.000, Geilstr. 48.	Handwerkerarbeiten	Wäsche-gesäfte Wäsche, etc. 10.000, Geilstr. 48.
Schlachthof-restaurant	Angestellter Kaufmanns, Hausfrau, etc. 10.000, Geilstr. 48.	Metallwaren	Möbeltransporte Otto Kaestner & Co.
Züchtige Kräftige zum 10. Mai in Dienststellung gesucht. Angeb. mit Foto an MNZ, Halle, Geilstr. 48.	Umsatzsteuern	Stallung für Pferde, etc. 10.000, Geilstr. 48.	
Hausmädchen Angebot, mehrere zu Hause, etc. 10.000, Geilstr. 48.			
Behring od. Holon-tär(in) mit Antritt für Beschäftigung und Büro gesucht. Bewerbungen mit Foto an MNZ, Halle, Geilstr. 48.			
Steno-typistin aber 25 Jahre, die Buchführung, etc. 10.000, Geilstr. 48.			

Lassen Sie sich durch uns beraten

beim Kauf von Beleuchtungskörpern u. Radioapparaten!

Unsere Auswahl ist groß!

Elektrohaus Tympoff nur Geilstr. 58

HIMMER IN FRONT

Für den 1. Mai den D. A. F.-Anzug die D. A. F.-Kleiderweste

Für den Beruf die Berufs-Kleidung

Für das Frühjahr den neuen Anzug oder Mantel.

DIES ALLES FUHRT HIMMER Lieferant für Industriewerke und Behörden

HIMMER ist richtig in Qualität

HIMMER ist richtig im Preis

HIMMER kann Sie gut beraten deshalb

IMMER zu HIMMER HALLE-SAALE, GR. ULRICHSTR. 36

Adressen Gebraucht, steuerfrei, etc. 10.000, Geilstr. 48.	Lebens-gesäfte Lebensmittel, etc. 10.000, Geilstr. 48.	1 kleine Geldschrank Kaufmanns, Hausfrau, etc. 10.000, Geilstr. 48.
Reparaturarbeiten Reparaturarbeiten, etc. 10.000, Geilstr. 48.	Einfamil.-haus Einfamilienhaus, etc. 10.000, Geilstr. 48.	Möbel Möbel, etc. 10.000, Geilstr. 48.
Wasserarbeiten Wasserarbeiten, etc. 10.000, Geilstr. 48.	Stiefelhaus Stiefelhaus, etc. 10.000, Geilstr. 48.	Herren-häuten Herrenhäuten, etc. 10.000, Geilstr. 48.
Enger Schuhe Enger Schuhe, etc. 10.000, Geilstr. 48.	Sanz-untersicht Sanzuntersicht, etc. 10.000, Geilstr. 48.	Wanderer-Tubikams-Kab Wanderer-Tubikams-Kab, etc. 10.000, Geilstr. 48.

Von jetzt ab heißt's im ganzen Reich: mit Henko macht man Wasser weich

Millionen Markt bleiben unserer Bevölkerung erhalten und viele Markt in jedem einzelnen Haushalt gespart, wenn man Wasser nur weiches Wasser genommen wird. Denn Wasser-Gebrauch macht es so leicht, vertragen Sie sich mit dem Henko-Wasser. Geben Sie jedem Haushalt ein Henko-Wasser. Geben Sie jedem Haushalt ein Henko-Wasser. Geben Sie jedem Haushalt ein Henko-Wasser.

Henko

Henko's Salz- und Wasser-Gabe auch zum Einweichen der Wäsche und für Saugzeuge vorzüglich bewährt.

Wanderer-Tubikams-Kab für Beruf, Sport, Erholung Silberglanz verleiht, vielfach robust und schlagfest, Ballon mit Aufblasen im Tauchbad gelöst. Herrenrad RM 90,- Damenrad RM 97,-

Kauf im Fachgeschäft Prophefe Rönningstr. 133 bequeme Zahlweise

Mitteldeutsche Landesbank Filiale Halle

Lepziger Straße 2

Öffentlich-rechtliche Bank

Einlagen zur täglichen Verfügung — Depositen-Einlagen

An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln und Devisen — Ueberweisungs- u. Scheckverkehr

Garantie-Verbände

Provinzialverband von Sachsen,
Sparkassen- und Giroverband für Provinz Sachsen,
Thüringen und Anhalt

Eröffnung von Privat- und Geschäftskonten

Annahme von
Mündelgeldern

Nachtresor steht
kostenlos zur Verfügung

Vermietung von Schließfächern

Gas-Zapfhahn-Meisler

Er klopft auch bei Ihnen.
Öffnen Sie ihm, es wird eine
Freundschaft für's Leben!



Nutzen Sie während der
Werk- und Wachen die Ver-
einstigungen der
WEHAG für
Gas-Zapfhahn-
Meisler!

1. Gasverschleiss
2. Kauf nach dem R-Plan (24 Monatsrat)
3. Normalinstallation zum Pauschalpreis
4. Verbilligter Gasrat für Haushaltungen mit Gas-Wasser-Meisler.

Auskünfte, Vorführung durch:
Haushaltberatungsstelle der
WEHAG, Markt 2
Gasinstallateure der **GEFAGE**
Licht und Wärme G. m. b. H.

**Draht-
geflecht
Zäune
Siebe**

liefert wie immer billigst
**Hall. Drahtweberei
C. H. Heiland,**
Windenburgstr. 61, Fernruf 224 67

**Hosen-
träger**
sehr große Auswahl
H. Schnee Nachf.
Halle, Gr. Steinstr. 54

Gesunder Schlaf nur im guten Bett!

Federn- und daunendichte, garantiert echtfarbige
Inlets und staubfreie, gewaschene Bettfedern
und Daunen mit höchster Füllkraft, das sind
die Merkmale unserer guten und doch preis-
werten Betten. Alle Federn reinigen wir
hygienisch einwandfrei in unserer neuzeitlichen
Bettfedern-Reinigungs-Anlage

**Metallbetten
Kinderbetten
Matratzen**
und
Reformbetten
führen wir in
größter Auswahl
und in vielen
Preislagern

Biermann & Semrau

Hallesche Fahnenfabrik

Halle, Martinsstr. 5. Ruf 29 140

- liefert Vereinsflaggen in kunstvoller Hand- und Maschinenstickerei. Ferner: Diplome, Abzeichen, Plaketten

Kleiderstoffe

Wollmousseline — Waschseide
Indanthren — Seidenstoffe
Deutsche Kretonne, Crepe Maroo
Woll-Georgettes f. Kleid u. Mantel

Friedrich Werner Inh. Marie Fischer
Halle (Saale) Leipziger Str. 78 Ruf 238 07

**Ausrüstungen für die NSDAP
kauft jeder gut bei Fa. Schnee**

HÖR! Rundfunk

Alle
Radioapparate
auch im Akkumulator-
betrieb sofort
Mühlbach
Leipzig, Markt 33

**Zum
Feilhaber**

Herrn-Anzüge
71, 73, 44, 45, 75, u. d.
Sport-Anzüge
74, 75, 76, 40, 43, u. d.
Herrn-Mäntel
Slipons
Wollmäntel
für Damen und Herren
T e i l b a u e r
Wochen- oder Monatsraten

**Carl
Klingler**
Inhaber: Alfred Geordt
Leipziger Straße 11, I
Eingang Kleiner Sandberg

bis 50 Proz. Ersparnis durch
Neugummierung



kein
einfaches
Proktieren
daher Garantie wie für neue Reifen
Peters Pneu-Renova
GmbH. — Bad Homburg
Vertrieb: Otto Kirchmann
Halle (Saale) Ruf 230 93 u. 230 94
Königsplatz. Jede Reifen reparaturwertig!



- Herren-Tourenrad**
mit gelben Felgen, rotem
Gepäck, Freilauf 39,-
- Damen-Tourenrad**
in gleicher Ausführung 42,-
- Herren-Ballonrad**
44,-
- Damen-Ballonrad**
44,-
- Herren-Ballonrad**
verchromt, in prima Aus-
führung 48,-
- Damen-Ballonrad**
in gleicher Ausführung 48,-
- Herren-Ballonrad**
verchromt, besseres Qua-
litätsrad 52,-
- Damen-Ballonrad**
in gleicher Ausführung 52,-
- Bequeme Teilzahlung**
P. Keusse
Goldschneide 39



**Körbe, Besen,
Bürsten, Korbmöbel**
nur im Fachgeschäft
Hilfsverein für Blinde
**Provinzial-
Blindenanstalt**
Halle (Saale)
Fernruf 23 777 und 21 171
Sie haben damit das wahre Blinden-
handwerk!

**Woll
Gartengeräte**
in großer Aus-
wahl vorrätig

Korn & Zöllner
Große Steinstraße 14
Ecke Mittelstraße



**KLEIN-
CONTINENTAL**
Auch für Sie eine
unentbehrliche Helferin
in Büro und Heim!
generalvertretung:
**Friedrich Müller
Halle (Saale)**
Leipziger Straße 29
Fernsprechnr. 221 02 u. 220 16

Rundfunk

Donnerstag, den 2. Mai 1935

Leipzig, Sendeleitung 393

5:50: Bauernfunk. — 6:00: Funkgymnastik.
— 6:15: Schallplattenkonzert. — 6:35: Morgen-
konzert. — 8:00: Funkgymnastik. — 8:00: Wetter,
Nachrichten, Wirtschafts- und Sportnachrichten,
Tagesprogramm. — 10:15: Schulfunk: Warum
Nobani Sebastian Bach so berühmt wurde. —
11:00: Werbenachrichten. — 11:30: Zeit, Nach-
richten, Wetter. — 11:45: Bauernfunk. —
12:00: Mittagskonzert. — Danach 12:00 bis
12:30: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14:00: Zeit,
Nachrichten, Börse. — 14:10: Zwanzig Jahre
Sänglingsheim Halle-Cöllwitz. — 15:10:
Kunstkritik. — 15:20: Vom Haar, vom Bart
und seinen Ähnlichkeiten. — 15:40: Wirtschaft-
nachrichten. — 16:00: Das deutsche Lied. —
16:30: Wir fördern Sonne. — 16:50: Zeit,
Mitteldeutsche und Wallonische Wirtschaft-
nachrichten. — 17:00: Dichterlesung. — 18:30:
Wir Arbeiterjugend. — 18:50: Der Zeitfunk
sendet: Die Deutsche Reichsbahn. — 19:00:
Deutscher Feiertabend. — 20:00: Nachrichten. —
20:10: Norms, Oper vom Seltini. — 22:00:
Nachrichten, Sport. — 22:20: Orgelmusik aus
der Nikolai-Kirche. — 23:00: Tangfant.

Merseburger 1371

6:00: Guten Morgen lieber Hörer! — 6:05:
Funkgymnastik. — 6:20: Frühliches Schall-
plattenkonzert. — 8:00: Morgenandachten für die
Hausfrau. — 8:40: Hauswirtschaft, Volkswirt-
schaft. — 10:00: Neue Nachrichten. — 10:15:
Schulfunklesungen. — 10:35: Frühlicher Kinder-
garten. — 11:15: Deutscher Seewetterbericht. —
11:30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. —
12:00: Mittagskonzert. — Danach 12:35: Zeit-
nachrichten der D.M.G. Seewarte und 13:00: Gläu-
bensstücke. — 13:45: Neue Nachrichten. —
14:00: Allerlei — von zwei bis drei. — 14:55:
Programmhinweise, Wetter und Börse-
berichte. — 15:15: Frau und Ehre. — 15:45:
„Lang, lang ist's her“. — 16:00: Nachmittags-
konzert. — 17:15: Zehn Minuten Funktheater.
— 17:25: Männer machen die Geschichte. —
17:30: Das deutsche Lied. — 18:25: Die Weier
als Großschiffahrtsstraße. — 18:45: Sportfunk.
— 18:55: Das Gedicht. — 19:00: Und jetzt ist
Feiertabend! — 20:00: Reimspiel. — An-
schließend: Kurznachrichten des Drahtlosen
Dienstes. — 20:10: Wills schafft das Neue! —
21:00: Der Was ist gekommen. — 22:00:
Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — An-
schließend: Deutsches Lied. — 22:45: Deutscher
Seewetterbericht. — 23:00: Nordische Musikstunde
in Wiesbaden.

STAHLMATRATZEN
eigene Fabrikation nach angegebener
Maß- u. Material, Billige Berechnung
Otto Gräbner, Yorkstr. 79
Fernruf 225 11
Reparaturen jeder Art sauber und billig



Opiker Kleemann
Halle, Moritzwinger 3
auf Ihren Wanderungen begleitet
Ich warte darauf, Sie davon zu überzeugen! Oger
1843

Verlangt in allen
Gaststätten die
MNZ

HANSA
der preiswerte Wagen für hohe Ansprüche
Hansa 1100 4 Zylinder RM 2950,-
Hansa 1700 6 Zyl. RM 3450,-

Goliath-Roscher Halle (Saale),
Merseburger Str. 151

Kleine Anzeigen
gehören in die „MNZ“

Preiswerte
Schlafzimmer
komplett
368,-
406,- 450,- 529,- usw.
Bedarfsdeckungspläne werden
in Zahlung genommen
Bitte beschließen Sie unsere
Schlafzimmer
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Der unerlöste Tod entsetzt uns unermesslich durch
Gestaltung unserer Angehörigen und tragende Mütter
Frau Anna Sörcke
geb. Blume
In tiefem Weh
Ihre Kinder.
Halle, Humboldtstraße 7 II.

Für die unendlich zahlreichen Gemalte der Siebe und
Bereicherung beim Gelingen meines Leben Mannes, des
Herrn Bräutigam, ist es mir nur natürlich auf diesem Wege
allen, die ihn per letzten Ruhe betreten, meinen herzlichsten
Dank zu sagen.
Ww. Helene Sörcke geb. Witzke
nebst allen Hinterbliebenen.

Am 29. April verchied nach langer schwerer
Krankheit im jugendlichen Alter von 28 Jahren
der Drehler
Kurt Müller
Seit dem Jahre 1928 ist er bei uns mit
fliegenden Unterbrechungen beschäftigt gewesen. Ge-
wissenhaft und als guter Kamerad hat er auf seinem
Arbeitsplatz gestanden. Wir bedauern seinen schnellen
Geingang.
**Führer und Gefolgschaft
der Gottfried Lindner AG.**

Ihre Vermählung geben bekannt
**Dr. Max Steffens
Elisbeth Steffens**
geb. Köhnke
Ostern 1935
Halle (Saale), Tierklinik der Uni-
versität, Wilhelmstraße 27-28

Zurück!
Dr. Hoffmann
Hals-, Nasen- und Ohrenheiler
Adolf-Hitler-Ring 5

Habemich niedergelassen
Dr. med. A. Schundk
prakt. Ärztin
Reilsstraße 129 Fernruf 38607
Sprechst. 10-11 u. 5-7 Uhr
außer Mittwoch u. Sonnabend



Glückliche Brautpaare
werden doppelt glücklich, wenn
sie die schöne und gediegene
Wohnungseinrichtung preiswert
kaufen im Möbelhaus
G. Schaible
Gr. Märkerstraße 26, am Markt
Auch die kleinste
Anzeige wird gelesen!

Goldene Sieben
Kolonialwaren-Großhandlung
Verkaufsstellen
In allen Stadtteilen

1. Mai 1905 **30** 1. Mai 1935
Baumeister August Krekler
Maurermeister - Baugeschäft
Mozartstr. 16-18 • Ruf 23816
Beidseitiger Sachverständiger der Handwerkskammer Halle
Ausführung von Neu- und Umbauten sowie Instand-
setzungen aller Art
Übernahme schlüsselfertiger Neubauten

**Familienanzeigen
gehören in die MNZ**
Gegründet
1884 **Leonhardt & Schlesinger**
Inhaber Carl Leonhardt
Bismarck-, Haus- und Küchengesirte
Gr. Ulrichstr. 15-18 / Sammel-Nr. 27191

Anfertigung!
Aus Ihrem alten Behälter aus der Truhe
oder aus Dämmen fertigen wir eine
billige elegante Dose für RM 3,-, 5,-, 8,- an
Große Auswahl in Kleiderstoffen in nur
guten Qualitäten und anerkannt billig
Modernste Bettfedern-Reinigung
Geschwister Wolff
Inh. Frau Pauline Frick, Leipziger Str. 63
gegenüber Automal, Ruf 33580

CONTINENTAL
So gut weil
WANDERER
sie baut
SCHREIBMASCHINE
Maschinenbau und Druckerei
Wanderer-Werke A.-G., Schönaul/Chemnitz
Alleinvertretung:
Friedrich Müller
Halle (Saale), Leipziger Straße 29
Fernsprecher 25616 und 22102

Nur u. geb.
Pianos
vermietet/billig!
Piano - Ritter
Leipziger Str. 75

Gebrauchte
Pianos
zu billigen
Preisen
250, 300, 400
sow. verkauft
Pianohaus
B. Döll
Gr. Ulrichstr. 33

**Marken-
räder**
Herkules
Diamond
Adler

Becke
KONIGSTRASSE
Blase und große
Zellen oder Selen
1,95 2,45 2,75
Selenzelle
3,95 4,90 6,90
Selen
2,75 3,95 5,90
Jodzellen
24,- 29,- 45,-
A. Hoffmann
Leipziger Straße 27
am Leipziger Markt

* LEINEN- UND WASCHEHAUS *
* GARDINEN UND TEPICHE *
WEDDYPOLICE
HALLE
* STOFFE UND KURZWAREN *
* METALL-BETTSTELLEN *

8 lung
Wiedereröffnung der Bayerischen
Bier-Niederlage Halle (Saale), Geist-
straße 32 Ecke Hermannstraße. Wir
empfehlen unsere preiswerten Ex-
port-Biere
Jahn-Bräu Ludwigstadt
Ruf 234 08

DKW
ZUVERLÄSSIGKEIT
ist die beste Garantie für einen
sicheren und weiten Weg
2000 Kilometer-Fahrt 99
Jahres-Selbstkosten 9
Große Goldene Medaille
für Fahrleistung
DKW-MOTORRÄDER
der legendären Zuverlässigkeit
Es kosten
bei uns
1 Schlafzimmer
compl. v. 360 RM an
1 Speisezimmer
compl. v. 440 RM an
1 Küche
compl. v. 180 RM an
aber nur bei
O. Haake
in der Sternstr. 2
Ist das nicht
billig?

Kurz- und
Wollwarenhandel
Sofortigen Sie un-
serer neuen Ge-
schäftsräume Wil-
helms-Bezugsquelle
M. Reich
Leipziger Straße 64

Alles für die
Säuglingspflege
L. Speer
Große Ulrichstr. 63

Probieren Sie bitte
am Donnerstag zum Kochen
Gesamtes wie Kochzintente!!
Capler
Kollern fettig
nicht geräuchert
ohne Knochen
von 1 Pfund an
A.-R. Brautwurf . 78,-
Dickes Eisbein . 58,-
A. Kändler Butter, Wurst
Steinhamern

Verlangt überall die MNZ
**Stahlrohr-Bettstelle, 33 mm Rohr m.
Kellernmatratze 90x190 M. 16,80
dieselbe mit Fußbrett 22,20-
m. Fuß-u. Kopf Brett 29,60
Polstermatratze 90x190, 3teilig m. Kell.
grau-blau gestreift Drell M. 16,80
dieselbe, grau-weiß gestreift
Drell, prima gepolstert M. 20,-
dieselbe, blau gestreift
prima gepolstert . . . M. 24,-
Reform-Unterbett, beiseitland-
arbeit, eine Seite Drell, eine
Seite Tricot 90x190, M. 18,-, 22,80**
Wilhelm Janssen
Liebenauerstraße 109 Ruf 9992
Moderne Bettfedern-
Dampf-Reinigung

DKW-Kühlanlagen u. -schränke
für Gewerbe und Haushalt
elektrisch-vollautomatisch
DKW-Kühlanlagen
bringen 1935 ein erweitertes
Fabrik-Programm
Tausende von Referenzen!
Geringer Stromverbrauch!
Verlangen Sie unverind-
lich unsere Preisliste
Generalvertretung f. Halle u. Umg.
Licht u. Wärme
G. m. b. H.
Halle (Saale)
Große Ulrichstraße 54, Ruf 28564
Zahlungs erleichterung durch R-Zahlplan

NORDSEE
Besteht in Halle seit 1905
Leitung seit 1910
Albert Assmus
Deutsche Hochseefischerei
Wirbt seit fast 30 Jahren für Einführung
des Seefisches als Volksernährungs-
mittel. Mustergütig u. technisch voll-
kommen eingerichtet. Ist bemüht seit
Jahren, den deutschen Hering
in Halle einzuführen, der jetzt genau
so gut wie der Schottenhering ist.
**Fischverzehr
schafft Arbeit u. Brot**

Herrliche Frühjahrs-Sporthemden
nur von **Blankenstein** Obere
Leipziger Str. 71

38 Jahre Farben-Kramer
Fernruf 21465 Halle (Saale) Mittelwache 9/10
Fabrikationsrecht der geschädigten, beliebigen
Peradura-Emallen in allen Farbtönen
sowie Peradura-Oel-, Lack- und Trockenfarben
Alleinverkauft der neuen, nicht gelbwerdenden **Deutschland-
Emalle**. Ebenso erhalten Sie bei mir die bekannte **Idovermal-
Emalle** in allen Tönen, die Emalle für **Küche, Boote, Autos**
usw. **kein Platen** mehr.
Meine Linoleum- und Tapeten-Abteilung
bietet größte Auswahl bei billigsten Preisen!



Billiger
MNZ = Hapag = Sonderzug
 nach
Berlin

vom Sonnabend 4. Mai bis
 Montag 6. Mai 1935 (3 Tage)
 Schnell Billig Sequem

Fahrtpreise III. Klasse hin und zurück
 Sonnabend 4. Mai Montag 6./7. Mai

5,40 RM. 15,40 Uhr ab Halle S. an 1,20 Uhr
 4,50 RM. 16,10 Uhr ab Bitterfeld an 0,55 Uhr
 18,30 Uhr an Berlin Hbf. 20,30 ab 22,58 Uhr
 (einschl. Zeilnehmerabgaben)

Gefahrenzeit zu preiswerten Stadtrundfahrten
 (RM. 3,00 statt RM. 4,00 pro Person)

Anmeldung und Fahrkartenverkauf:

MNZ-Reisebüro, Halle (Saale), Geilstraße 47,
 Hof 270 31 und Annahmestellen aller Bahnhöfe,
 Gr. Steinstraße 15 (Buchhandlung G. Stöck)
 MNZ-Reisebüro Bitterfeld: am Bahnhof (Kiosk)
 Sapag-Reisebüro, Halle (Saale), im Hotel
 Zorn, Hof 325 88 und 299 60
 in Merseburg: Sapag-Reisebüro W. B. Seigt,
 Hof 311-21/22

**Spatzen-
 schreck**

Käsekopf, die fürchterlichste
 aber wirkungsvollste Vogel-
 scheuche

5 Stück RM 1,75
 1 Stück RM 0,40



CT CT CT

Riesbeckplatz Heute letzter Tag
Bengali
 Die Gefangenen des Mohammed Khan
 Der stärkste Film der letzten Jahre!
 Jugendliche über 14 J. zugelassen.
 Heute, am 1. Mai in allen Theatern Beginn 6 Uhr
 Kassenöffnung 5.30 Uhr.

Gr. Ulrichstr. 51 Heute letzter Tag
Solche Frauen sind gefährlich
 Eine spannende Tonfilm-Komödie.
 Mit Garala Hüben, Herm. Spasolmans, Werner Henckels, Fritz Buschew.
 Gr. Vorprogramm!
 Die Jugend hat Zutritt.

Schauburg Morgen letzter Tag
Ferien vom Ich
 der große, prachtvolle Ufa-Film.
 Mit Garala Hüben, Herm. Spasolmans, Werner Henckels, Fritz Buschew.
 Die Jugend hat Zutritt.

Stadttheater Halle
 Gest. Mittwoch, 20 bis gegen 20 Uhr
 Zu ermäßigten Preisen
Kauf ins Glück
 Große Senecio-Operette v. Fr. Stemann
 Donnerstag, 29 bis gegen 22.30 Uhr
Martha
 Oper von Fr. v. Flotow
 Anfang der 11. Rate für Dienstags u.
 Freitags-Stammkarten (sonst der 9. Rate
 für Mittwoch-Stammkarten) erlösen

Café Hohenstern
 Geleistr. 40
 Ruf 547 73
HoZo
 Neue Kapellen
 Attraktions-Orchester
Harry Neeg
 Heute
Lange Nacht TANZ
 bis 4 Uhr

Schwiefert's Autofahrten
 mit erstklassigem Omnibus. Für Vereine und Gesellschaftsfahrten billige Preise.
 Ausk. O. Brömme, Halle, Lindenb.-Str. 47/1, Ruf 31229

Möbel-Teppiche-Gardinen

VERKAUFSHÄUSER AM ALTEN MARKT

Einrichtungshaus Martick-Halle's
 AM ALTEN MARKT / INH. RICHARD ZIEMER / GEGRÜNDET 1839

WALHALLA

Am Steinort 10 Ruf 283 85
 Donnerstag, den 2. Mai 1935
Festliche Premiere:
Weltklasse am Start
 Vorverkauf ununterbrochen

Verlangt in allen Gaststätten die MNZ

Ein Geschäft Amtliche Bekanntmachungen
 ohne Reklame gleich eine Maschine ohne Oel. Werbe-kosten für Anzeigen in der MNZ sind pro-ductive Ausgaben.
 Stellungung über Bestellung von Steingrubenfunden im Stornobüchlein und Abfertigungspapier. Abgabe bis zum Öffnungs-termin, 9. 5. 1935, 11 Uhr, in der Hauptverwaltung, Hauptstr. 1, Saalhof, Zimmer 316, abzugeben. Bestel-lungsfrist 14 Tage. Halle, den 28. 4. 1935. Städt. Bauverwaltung.

Farben und Lacke sowie sämtliche Anstrich-ma-terialien in anerkannten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen
Maass & Co. gest. 1918
 Fabrik für Lack-, Rostschub- und Anstrich-Farben
Herzenstraße 11, Reileid, Hallmarkt (Ecke Oleariusstraße) Ruf 247 03

Grube Leopold
 Aktiengesellschaft

Bitterfeld

Braunkohlengruben
Beckhoffabriken & Ziegeleien

Zuckerfabrik Roitzsch
 m. b. H.
Roitzsch bei Bitterfeld
Rohzuckerfabrik
Erbaut im Jahre 1865

Ein Wahrzeichen ältester heimischer Industrie ist die Zuckerfabrik Roitzsch; heute mit allen neuzeitlichen Einrichtungen und Errungenschaften der Technik ausgestattet. In schwerster Zeit ist der Grundstein für die heutige Leistungsfähigkeit des Betriebes gelegt worden. Damit wurden die Vorbedingungen geschaffen, an dem Aufbauwerk unseres Führers mitwirken zu können. Ersatzbeschaffungen und Neubauten in größerem Umfang vorzunehmen und so Arbeitsplätze zu schaffen. Was die Industrie aufbaut, hilft aber auch dem Nährstand. Die leistungsfähige Fabrik sichert dem Bauer, der in traditioneller Verbundenheit mit ihr lebt, eine gute Versorgung der von ihm angekauften Zuckerrüben. — Die modernen Einrichtungen des Betriebes werden nicht nur zur Herstellung von

Rohzucker

verwendet, sondern neben diesem Produkt wird hergestellt:

In Zuckerrübenmelasse als Futtermittel, in Zuckerrübenmelasse als erst. Schmelze-massefütter, Melassefütter (Trockenschnitzel und Melasse gem.) in Trocken-schnitzel (gut verdaulich hergestellt und gewährt dem Bauer die Lieferung wertvoller, ersatzfähiger Futtermittel. Die Fabrik ist dem Bauer aber auch Beratungsstelle in der Bestellung, bei der Düngerebeschaffung und anderen fachlichen Fragen. — So bildet die von Jahrzehntlangem gegenseitigen Vertrauens-ge-dung stehenden Mitarbeiter die Garantie für wirkliche Aufbaubarkeit auch für die Zukunft!

Kappel

EIN GUTER NAME !
100,000
SCHREIBMASCHINEN
 IN ÜBER 20 JAHREN

MASCHINENFABRIK KAPPEL
G. M. B. H. CHEMNITZ

Verlangt überall die MNZ

GLÜCK AN BORD

Roman von Idenko von Kraft

Eine Mittelmeer-Reise des Dampfers „Monte Camparo“

Es fahren mit:

- Arno Odewitt, Maler und Graphiker aus Karlsruhe
- Manuel von Karwendel, ein weitgereister Mann
- Joo Holm, Architekt aus Berlin
- Wenzel Kiemar, Impresario aus Mährisch-Ostrau
- Esther Bratitsch, Sängerin aus Agram
- Heidehede Vorwerk aus Berlin, sehr jung und sehr schön
- Stephan Seywald, Weingutsbesitzer aus Radesheim
- Karola Seywald, dessen Frau

Arno Odewitt, der Mann noch rund wie ein Zylinder, dem trotz mancher kleineren Reize und vielen großen Wanderungen jenseits der Alpen die Welt des Erdens zum ersten Male aufgeht, fühlt sich glücklich. Zwar ist es nur ein geübter, bedingtes Glück, das nicht aus dem Ueberfließendsten und manche einschneidenden Grenzen kennt; denn Odewitt hat zu arbeiten, muß dies seine Pflicht, das ihm die Schriftleitung des „Europäischen Zuschauer“ sehr knapp und engern bezahlt, reichlichen abverdienen. Was ihm dann allenfalls noch an Honorarrenten übrigbleibt, ist so wenig, daß es vielleicht schon verpackt sein wird, wenn die „Monte Camparo“ drei Wochen später im Hafen von Genoa unter wirft, um ihn seiner deutschen Heimat, seinem beschiedenen Zimmeralter und dem engen Kreis der kleinen Mittagsprünge, von denen er erst gestern erwartungsvoll und doch nicht ohne Abregung Abschied genommen hat. Trostlos: Ein Glück ist es dennoch, seine Koffer und seine Reisegüter befinden sich schon wohlverwahrt drüben an Bord des freundlichen Schiffes, während ihm selbst noch einige Stunden für den Abend übrigbleiben, das er schon seit dem frühen Morgen nach allen Richtungen durchwandert hat.

Der ihm an dem freisunden Tisch des Caffeehauses liegen zwei Anfahrtskarten. Die eine trägt die Aufschrift des Herausgebers des „Europäischen Zuschauer“, Herrn Karl Willern, und bezieht sich auf die Mitteilung, daß Arno Odewitt ohne Zwischenfall in Benedig angekommen sein und mit dem künftigen Abend an Bord der „Monte Camparo“ seine Reise antreten werde, „von der ich hoffe, Ihrem geistlichen Blatt eine recht gute Ausbeute an interessanten Zeichnungen und Texten übermitteln zu können.“

Die andere ist privat. Sie ist an ein Fräulein Kamilla Barthels in Karlsruhe gerichtet. Wie würde die Kamilla, lautet der etwas herkömmliche Text, dem jede Besonderheit abgeht, wenn Du diesen könnst! Es ist wie ein Vor zur Welt. Zwar wirst Du wohl immer die gute Kamilla Barthels, die hinter dem eigenen Herd am schönsten findet, Benedig aber, glaube ich, würde Dir doch das Herz ein wenig weit machen und bisher unbekannte Wünsche erregen. — Ich habe schon zwei kleine Entwürfe verfaßt. Hoffentlich gelangt es mir, Willern zurückzuschicken, so daß meine Arbeit noch ein behedenes Extrahonorar abwirft, das mich für eine Weile über Wasser hält. Am liebsten freilich wäre ein privater Auftrag. Aber ob dergleichen Bestellungen noch vorkommt? — Herzlich grüß und küßt Dich bis zum Wiedersehen in knapp vier Wochen. Dein Arno.“

Odewitt schließt ein wenig den Stuhl vom Tisch, um sich bequemer zurücklehnen zu können, als zwei Herren an ihn herantreten. Sie stehen an ihren Hüten, zeigen mit unbestimmter Handbewegung auf die freien Stühle. Es scheint, daß sie einen Augenblick im Zweifel sind, in welcher Sprache sie ihn ansprechen sollen. Dann aber lächelt der eine von ihnen mit großer Verbindlichkeit und sagt, während er nachlässig Wang nimmt: „Anfahrtskarten? — Dann sind Sie wohl Deutscher. Vielsticht gar von der „Monte Camparo“?“

Odewitt nickt. Auch der andere hat sich inzwischen gesetzt. Er hat große, blanke Augen und trägt einen hellgrünen Sportanzug, der zwar seiner noch sehr jugendlichen Sportigkeit vorzüglich zu Gesicht steht, auf dem Pfeifer von Benedig aber einiger Nachsicht bedarf. Arno Odewitt, der noch weit weniger fortgeschritten ist, bemerkt es mit Genugthuung. „Denn doch er dann nicht, nicht im ihm hat den Träger ein, der sich als Architekt Joo Holm aus Berlin vorstellt, obgleich der Konflikt seiner Sprache in seiner Weise auf den Norddeutschen hindeutet. Auch Odewitt erhebt sich ein wenig und nennt seinen Namen.

Da bekennt sich auch der Dritte: „Manuel von Karwendel aus Rügenw. Vielsticht

auch, wenn es Ihnen so besser klingt, von Ueberalter. Oder, um ganz genau zu sein, wie es ja doch meist gewöhnlich wird: hehe! macht ja schon dem vierzigsten und fünfzigsten Breitengrad.“

Er sagt es durchaus launig, ohne merkwürdige Ausfalligkeit. Dennoch klingt es nicht angenehm. Namentlich Odewitt hat ein Gefühl plötzlicher Verstimmung. Er greift nach seinen beiden lo beschriebenen nach München und Karlsruhe adressierten Karten, als ob er sie vor diesem grillosen Manne vertreiben möchte.

Der Kellner, ein großer blonder Piemontese fragt nach den Wünschen. Holm bezieht in brüchigen Schüchternheit einen Kaffee und etwas Gebäck. Herr von Karwendel spritzt flüchtig und ohne zu kochen. Die beiden anderen verziehen ihm kaum, fühlen sich etwas bedrückt. Eine Minute später bringt der Kellner das Besondere: den Kaffee für den Architekten, ein großes silbernes Tablett für Herrn von Karwendel.

„Ein ganz passabler Tropfen!“ sagt Herr von Karwendel in den prüfenden Schluß hinein, den er eine Weile im Munde behält.

Der Architekt aus Berlin verbrannt sich fast die Lippen an seiner Kaffeetasse. „Ich bin heute zum dritten Male in Benedig“, sagt er, „aber es überläßt mich je mehr, je älter ich werde und je öfter ich wiederkomme.“

Herr von Karwendel lächelt mit den Fingerringen in seine Westentasche, wo seine silberne

Zigarettenbox ruht. „Wie man's nimmt, Herr Holm. So von außen gesehen und mit einem Ueberzug aus Ergriffenheit und deutscher Gentilialität garniert, bleibt es nicht ohne Eindruck. Aber wenn Sie sich erst einmal ein paar Wochen bei Regenmeter in den breiten Gull und Campi herumgedrückt haben, werden Sie's bald anders beurteilen!“

„Sie machen die ganze Runde mit?“ fragt Arno Odewitt mit einem kaum merklichen Schiefen, ohne auf Karwendels Bemerkung näher einzugehen.

„Gott — ja! Vordenmo muß der Mensch sein, und da drunten in Syrien und Palästina bin ich noch nicht gewesen. Ganz abgesehen davon, daß lo ein Schiff immer die beste Gelegenheit bietet, sich ein wenig aufzuräumen und neue Menschen kennenzulernen, ohne daß man es nötig hätte, auf einen Treffer zehn Weten zu zistieren.“

„Ja“, sagt Odewitt, gleichsam ausfallig auf Holm gemeldet, „bin heute zum ersten Male in Italien.“

„Sie sind Maler?“

„Ja. Wie kommen Sie darauf?“

„Oh, es ist nur —“ Joo Holm weist auf den Marmor der Tischplatte, wo einige höhere Striche verschiedene Perspektiven der immer ab- und zufahrenden Gondeln andeuten. „Sie spielen beim Beobachten lo Charakteristisch mit dem Fingerring, auch wenn Sie keinen Bleistift in der Hand hatten, daß mir logisch die Vermutung kam. Nun, da der Kellner Ihr Tablett fortgenommen hat, sehe ich meine Vermutung bestätigt.“

Odewitt antwortet nicht. Er hat nur mit halbem Ohr zugehört, ist ganz in den Genuß des Schauens versunken, hingegeben an die hundert Gestalten, die unablässig an ihm vorüberziehen: Gondelführer mit breiten, schlenkernden Böden, die Hände auf dem Rücken verschlungen, einen Pfiff um den aufsteigend vorliegenden Mund; Offiziere und Mannschaften der sechs Kanonenboote, die blank und gefährlich, weiter abwärts vor Anker liegen; zügelnde Handwerker, die Hände auf dem Rücken in die Doppelschlingen ihrer Karren gefaßt, mit ergebener Heftigkeit ihre Ware auszufend; Spinnwebplattenerinnen; viele Männer in schmutzigem Oberhemd, aber mit wunderbar glänzenden Aufschüben an den Hüften; spielende Kinder, Zeitungserkäufer, wandernde Stiefelputzer, Matrosen, Kinderwärterinnen.

Weder die hochgeschwungene Marmorbrücke, die bei der Kirche Santa Maria della Pietà über den einmündenden Kanal führt, geht eine junge Dame, Wehrschiff noch sehr jung! Ob man sie auch schon nennen will, bleibt Sache des belohnten Geschmacks. Ihr lebendiges, raues Gesicht mit den vor Bergnügen schier verblissenen Augen, ist vielleicht nicht

fastlich genug, ihre Gestalt zu fink und unausgesehen. Auch fehlt es ihr entschieden an Würde. Aber dieser Mangel wird für die meisten Männer, die ihr begegnen und von denen kaum ein einziger weiterricht, ohne wenigstens den Kopf zu drehen, reichlich aufgemogen durch das leise Wiegen der schmalen, mädchhaften Hüften, dem fröhlichen Gang und vor allem andern durch die Suggest ihrer Gesichtszüge, die schon an und für sich eine unbedante Gnade ist.

Doch sie eine Fremde ist, steht man auf trauend Schritte. Und eine sehr „fremde“ Fremde. Macht sie doch nicht den geringsten Versuch, an irgend etwas mit jener geübtesten Selbstverständlichkeit vorüberzulaufen, die abgeklungelte Weltbühnen für ein Zeichen innerer Ueberlegenheit ausgeben. Ihre Kleidung ist lo schlicht, daß man sie fast vornehm nennen könnte. Und doch ist all diese Einfachheit, an der auch die jämmerliche Perlenkette gehört, die sie um den Hals trägt, in eine Welle von Frische und Anmut geklärt, die die Vorübergehenden mehr anjagt als die verwegenen Straßenleiber auf dem Marktplatz.

Als sie an dem kreisrunden Marmortischchen vor dem „Café Orientale“ vorbeikommt, wo die drei Herren sitzen, entdeckt Manuel von Karwendel sie zuerst. Er bricht mitten in einem Satz ab und er loeben in sein Weinglas hineinzuatmen begonnen hat, und sagt: „Donnerwetter!“ Nur das eine Wort. Aber da er es zugleich mit den Augen erläutert, die sich groß und erkaunt auf die junge Dame heften, lo wird es auch den beiden andern verständlich.

Sie folgen der Richtung seiner Blicke. Und wenn sie auch nicht, gleich ihm, „Donnerwetter!“ sagen, lo wissen sie offenbar keinen Ansturz zu würdigen. Sie sehen der jungen Dame mit ebensolchem Interesse nach wie der blonde Kellner, der sich unwillkürlich mit beiden Händen an die Enden seines winzigen Schürzenbürgens greift.

Herr von Karwendel sagt Herr von Karwendel und lächelt mit einer genohheitsmäßigen Bewegung an seine Braut, als ob er sich begnügen wollte.

„Oh“, meint Arno Odewitt, indem er die Schultern zuckt, „ein junges Mädchen. Vielsticht eine Engländerin.“

Ein Gegenüber lächelt mitleidig.

Der junge Architekt aber, der noch immer den Kopf zerschüttelt, entgegnet überzogen: „Auf der „Monte Camparo“ werden wir es erfahren.“

„Sie glauben —?“

„Ich bin überzeugt davon: So etwas Fröhliches gibt es nur in Deutschland!“

In diesem Augenblick ist die Fremde in eine Gondel gestiegen.

Herr von Karwendel zuckt die Schultern, als ob er sagen wollte: Das geht doch mich nichts an! Aber es geht ihn doch etwas an. Denn er verfolgt die Bewegungen des Rubens mit großer Aufmerksamkeit. Und plötzlich, als er bemerkt, daß er gerathen war dem gewaltigen Leib der „Monte Camparo“ hinüber, nicht er zufrieden vor sich hin, lehnt sich in seinem Stuhl zurück, als ob er erst jetzt von ihrem Aufenhalt hier, lo recht beständig wäre, und sagt: „Ja also! Eine Weisheitslerin! Wenn einem lo was gleich zu Beginn über den Weg läuft, lo können die Ausichten keine lählen sein.“

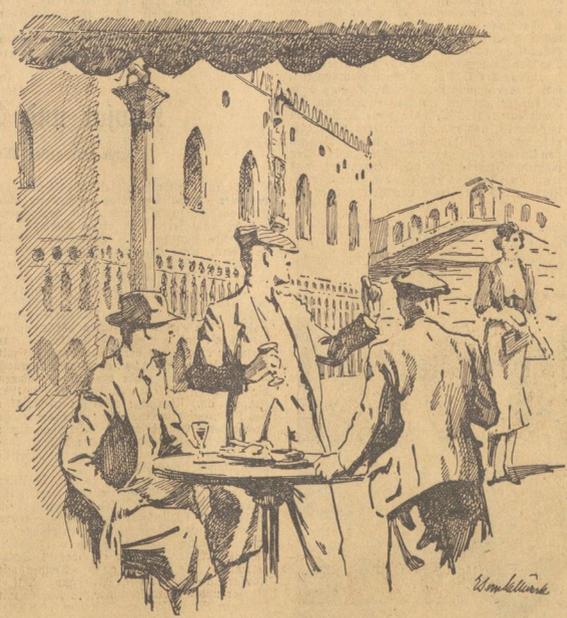
Wieder treffen sich die Blicke der beiden anern, wie in einem heimlichen Einverständnis, obwohl die Worte des Herrn von Karwendel durchaus nichts Böses enthalten. Es ist nur die etwas ägliche, hebrige Art, mit der er sie vordringt, und dieser zuffende Zögerniß, mit dem er über das Weiter nach der „Monte Camparo“ steht, wo die Gondel, inmitten eines halben Duzends anderer, bereits am hinteren Fallreep angelegt hat. Die Entfernung ist lo gering, daß man die feine, leichte Gestalt ganz gut unterscheiden kann, wie sie die hohe Treppe emparschritt und dann an Bord verschwindet, wo andere Reisende ihr mit rüstiger Halt nachdrängen.

Herr von Karwendel zündet sich eine neue Zigarette an, nimmt seinen Hut und erhebt sich. „Ich mache noch einen kleinen Bummel auf dem Marktplatz und gehe dann gleichfalls an Bord. Vorläufig also auf Wiedersehen, meine Herren! Da man jetzt für eine Weile zusammengehört, muß man gute Kameradschaft halten.“

Er grüßt und geht. Holm und Odewitt verneigen sich. Den Stuhl mit der Kirche über den linken Unterarm gehängt, die Handfläche pfeilerförmig in der Rechten, schlendert er langsam zu. Er geht gut aus, hat eine tadellose Haltung und ist fortrett, aber unauffällig gefeibelt.

Arno Odewitt steht ihm nach. „Scheint ein weitgereister Mann zu sein“, sagt er, mit einem Anflug von Betrübniß, die ihm selber nicht ins Bewußtsein kommt. „Meinen Sie nicht auch?“

„Ja, sie mir reizend!“ entgegnete Holm, ohne von seinem Kaffeetisch aufzuheben. (Fortsetzung folgt.)



Als sie an dem kreisrunden Marmortischchen vor dem „Café Orientale“ vorbeikommt, wo die drei Herren sitzen, entdeckt Manuel von Karwendel sie zuerst.

Maifeier EINST und JETZT

Wem geht nicht das Herz auf, wenn nach der Schneehempe Bäume und Sträucher den ersten grünen Schiefer aufweisen? Wenn die wärmende Kraft der Sonnenstrahlen von Tag zu Tag zunimmt! Und wenn der Luftenthalft im Freien angenehmer wird als der im geschlossenen Raum. Das ist der Frühlingstrost, in dem wir den Beginn der Jahreszeit in vollen Zügen genießen.

hat die fortschreitende Verdrängerung des Lebens dem Mai vielen Jamben nicht nehmen können — um wie viel mehr bedeute er für unsere Vorfahren, denen Kultur und Technik noch nicht das Gefühl unmittelbarer Naturnähe eingebracht hatten! So war die Maifeier damals ein Volkstest im eigentlichen Sinne des Wortes. Viel davon hatte schon das Osterfest vorweggenommen. Aber die Kunst sich zu freuen war weit genug verbreitet, um noch ein weiteres Frühlingsfest mit ihrem Reichtum auszuhalten. Noch einmal ward der Winter verbannt und im Laus der Maibaum dem jungen Frühling gehuldet, und in der Walpurgisnacht lebte manch uralter Brauch hehrlich fort, dem die eiserne Klippe nergelich den Ansturm gewidmet hatte. Bis in das Maschinenzeitalter hinein dem arbeitenden Menschen das Bedürfnis geblieben, seine Arbeitsstätte oder seine Wohnung zum 1. Mai mit jungem Grün zu schmücken, als einem Zeichen der Schönheit nach jener Naturverbundenheit, die der vielgepriesene Kulturfortschritt mehr und mehr zurückgebrannt hatte. Hier setzte in den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts der internationale Sozialismus ein und bemächtigte sich der auch im verklärten Anblicharbeiter immer noch schimmernden Schönheit nach natürlichen Lebensbedingungen, um sie umzuwandeln zu einem Werkzeug des Kampfes gegen den internationalen Kapitalismus.

In jedem 1. Mai wurde eine große Kraftprobe veranstaltet, ob und wie weit der internationale Sozialismus allgemeine Arbeitsruhe erzwingen könnte. Seit 1890 galt die Maifeier laut Befehl der „Zweiten Internationale“ als erster Schritt zur Ergründung des Achtstundentages. Für den Arbeiter wurde es zur Ehrenfrage, am 1. Mai nicht zu arbeiten, und da es sich hier um Widerstand handelte, so wurde es wiederum für den internationalen Kapitalismus alsbald „Ehrenfrage“, die Maifeier mit allen verfügbaren Mitteln zu verhindern. Lohn wurde selbstverständlich nicht gezahlt, aber wo es anging und in die Gesellschaftspartei, da wurde die Feier am 1. Mai mit Ausprägung von der Arbeit des Antimontes. Was einmal ein allgemeines Volksfest gewesen war, das wurde so zu einem alljährlich wiederkehrenden Kampftage erster Ordnung innerhalb der Volksgemeinschaft.

Die wirtschaftliche Hochkonjunktur, die nach 1895 einsetzte und die sich in Deutschland trotz zu frühzeitigem Höhe steigerte, hielt mit den höchsten Schwermühen bis zum Weltkrieg an. Für den Kapitalismus war das Problem, die Preise hoch und die Löhne niedrig zu halten; für den Sozialismus umgekehrt, die Preise zu senken und die Löhne zu steigern. Im Kampf um diese beiden Ziele rangen sich unermüdet miteinander und beide erzielten dieses Können um unerreichbare Ziele für notwendig, mühte darüber aus der Volksgemeinschaft werden, was wollte. Es ging hart auf hart, und ein hundertmaliges Kampfmittel war die Maifeier, das in allen Eimerungen der Volksgemeinschaft wurde, trat darüber in den Hintergrund. Die Gewerkschaften folgten nicht wie die Partei für den Kampf mit dem Kapitalismus war das Problem, den Stütz des Kapitalisten setzen sollte, sondern für tunlichste Hebung der gegenwärtigen Lebensbedingungen. Für Lohnausfälle am 1. Mai und daraus sich ergebende Streitigkeiten schämten sie ganz und gar nicht.

Der Fehler des Arbeiter im Vorkriegs-Deutschland ging, um so mehr verzehrte die Maifeier von ihrer kämpferischen Schärfe. Grundlegend blieb der umstrittene 1. Mai ein Werktag des Klassenkampfes, aber man war nicht

trauig, wenn man es nicht anzuwenden brauchte. Das Programm hochhalten, war wichtig; aber Geld zu verdienen, damit man Beiträge zahlen konnte zur Unterhaltung eines Parteiapparates, das immer mehr Selbstzweck wurde, war noch wichtiger. Nach dem Krieg fiel der Partei, die die Maifeier in ihrem Programm sehen hatte, als der einzigen, die das Mitregieren noch nicht praktisch probiert hatte — Macht und Verantwortung in den Schatz. Sie erlaub in einzelnen Ländern den 1. Mai zum Staatsfeiertag. Aber in dem erschöpften, ausgebluteten, mit Tributen überlasteten Deutschland fehlte die Stimmung, einen Parteifeiertag zu einem Volksfeiertag auszugestalten. Das änderte sich erst, als der Nationalsozialismus den Klassen und Parteien-Staat überwand und an seine Stelle den Grundgesetz hatte zum Aufbau des neuen Volkstaates.

Für aus dem Gedanken dieses Eintrages heraus, der die eine und unteilbare Lebensform

der Volksgemeinschaft werden soll, konnte die Maifeier ihres Klassenkampf-Charakters wieder entleert und zu einem Volksfest gemacht werden. Aus dem Jambentag der Zeit des Klassenkampfes wurde das Sinnbild völkischer Gemeinschaft in der schaffenden Arbeit. Zu diesem Volksfeiertag der deutschen Arbeit hat der Nationalsozialismus den 1. Mai von Anfang an gefeiert, und so wird er nun zum dritten Male begangen. Aus der großen Kraftquelle der Erneuerung alles Lebens, die von der hoch und höher am Himmel emporsteigenden Mutter Sonne gespeist wird, schöpft auch der 1. Mai die Freude zu neuem Schaffen. Zum Schaffen der Werte, die die Volksgemeinschaft braucht — und nicht mehr zum Schaffen der Kampfmittel, womit ein Volksgenosse den andern niederrufenen sucht. So feiert die Maifeier, über das unruhige Zwischenstadium der Klassenkampfzeit, zu ihren völkischen Ursprüngen zurück. Paul Scharn.



Der 1. Mai der Systemzeit. Ein Bild von der Berliner Maiunruhen 1929

„Auf Maifeier steht Entlassung“

Deutsche Arbeiter erzählen Mai-Erlebnisse von einst

Lange vor dem Krieg war Meißner M. Geleise und in einer Gewerkschaft organisiert. Neben, bevor in jedem Jahre der 1. Mai kam, gab es Versammlungen und Gewerkschaftsberatungen darüber, was „man“ am kommenden Tage der Mai-Feier machen würde. Seit der Parteiliche Kongress der Sozialistischen Arbeiter-Internationale im Jahre 1889 den 1. Mai zum „Weltfeiertage des internationalen Proletariats“ bestimmt hatte, wurde dieser Tag in immer steigendem Maße zum Tag der Demonstrationen und der Streiks.

„Wenn der 1. Mai auf einen Sonntag fiel, war dies ein glücklicher Zufall, es ging ohne Reibungen zwischen der Polizei und den Demonstranten ab. Ich habe viele Mai-Feiern mitgemacht, und mir alle werten denn daran auf, was die Zeitungen am nächsten Morgen von Anrufen und Zusammenstößen zu berichten wußten. Streikbetriebe war immer los, und wenn die „Blauen“ auch nur ein paar Demonstrationen auf der Straße verhaftet hatten und

mitnahmen. Feiertag — kein Feiertag war der 1. Mai damals wirklich nicht!“

Der SED-Obmann Max R. aus Berlin-Neukölln erzählt: „Das war wirklich so, daß der 1. Mai in den Jahren nach dem Krieg wohl als „Tag des Proletariats“ einen gewissem Ruf erhielt, aber Hunderttausende von anständigen deutschen Arbeitern, die sich eben nicht als „Proleten“ im Sinne des ihnen von Volksfeinden eingepfärmten „inter-

nationalen Begriffs“ fühlten, hielten sich von Mai-Feiern fern. Daß die Unternehmer mit uns Arbeitern damals Seite an Seite marschieren würden, das war ebenjedenfalls unheimlich, wie, daß der Rheinstromaufwärts nach Schiffsaulen fließt.“

Der Zweck, den die Hecker und Bürger bei mit erstrebten, wurde aber in weitem Umfange erreicht. Die Politik geführten Staatspolitischen den Angehörigen der besseren Stände und den Arbeitern wurde immer größer, immer tiefer.

Obwohl lag es für jeden Einflüchtigen so gefahr, die ihre einzig annehmbarsten Klagen, mußte gerade die Arbeiter beflusst werden, daß hätte es denn jüdisch möglich sein können, daß jede Partei, jede Gewerkschaftsrichtung ihre Mai-Feier ganz für sich allein beanspruchten konnte! Vor dem Krieg sind wir in Berlin, von blauer Polizei in Hufeisenblenden erstarrt, zur Weberstraße marschiert, wenn es hoch kam, ein paar taublen „Klassenbewußte Genossen“. Nach dem Krieg sind wir wieder zu den Orten der März-Feiern marschiert, aber in getrennten die Richtungen: Die Kommunisten geben die Parole aus, daß sich alle unter der roten Fahne im Schillerpark treffen muß — und die Arbeiter gehen ihre Mai-Feiern ebenfalls in Versammlungsläusen ab. Die christlich-gläubigen waren jeweils der Meinung, daß ihre Mai-Feier die einzig wahre sei und alle andere nur ein launhafter Aufzug. Die Sonntage Klammern gebunden, wenn sie die Bilanz lesen, die Hände reiben. Wer die Drahtzieher selbst, die marschierten nitrogen mit, die leiteten die Demonstrationen gegen Kapital und Staat, gegen die eigenen Vorgesetzten, die ihre Vorgesetzten für die Feiern nicht mitbringen wollten und in den Reihen der anderen schritten, aus den Hinterzimmern der Zentralbüros.

Der Bauhilfsarbeiter O. hat ebenfalls manche Mai-Feier erlebt. Früher sind Mai-Feiern mitzumachen, war keine so einfache Sache, wie heute, wo alle zum großen Feiertag entlassen, ein Wils alle leidet, früher war es sehr wesentlich darauf, man man zum Arbeitgeber geholt hat und wie der Wauerpeter eingeteilt war.

Auf einen Bau waren wir drei, drei von Freitag, die an einem 1. Mai in den Jahren 1911 und 1912 zur Mai-Feier antraten und nicht zur Arbeit erschienen waren. Der Wauerpeter hatte am Tag vorher etwas Unflares gemurmelt, wie: „Müßig ja selbst wollen, was ihr vorhabt, kann nicht davon abdrücken.“ Ein anderer Tag hing es: „Ins Büro kommen, gar nicht erst anfragen mit der Arbeit!“ Die Papiere lagen bereit, der Wachenlohn daneben. Kündigungsgang gab es nicht. Heute ist es — seit April die 1890er Jahre — ein Feiertag zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes marschierenden Volksgenossen, daß ihm für diesen Tag kein Pfennig vom Wachenlohn abgezogen wird.“

Frau M. sagt: Die Erinnerung an die Mai-Feiern von früher ist weniger frisch. Die erste Frage war die: Wird wieder einmal dort etwas passieren? Wird die „Maoi-Demonstration“ selbstverständlich werden oder — ?! Ausprägungen und Maßregeln für unsere Männer waren immer für die Beteiligung an der Mai-Feier zu erwarten. Später wurde es schwebend, aber Geduld war immer mit der Feier verbunden, und wenn sie aus den eigenen Reihen kam, von Volksgenossen, die in Arbeitsformalen, der oft an benachbarten Platz arbeiteten, den „Klassenverrat“ sehen wollten.

Wie denn ein anderer 1. Mai kam. Wie es auf einen Schlag mit der Zeit des Mißbrauchs der Mai-Feier zu Demonstrationen und der darauf folgenden „Abwehrmaßnahmen“ vorbei war. Bis die Ziele, die sich die Arbeiter zu erfüllen geduldet, sich als nicht erreichbar erweist haben, von dem Führer des neuen Deutschland über Nacht verdrängt wurden: Schaffung einer wirtschaftlichen Volksgemeinschaft!

Raviar und Sekt fürs Volk

Eine eigenartige Maifeier im alten Rußland

Der Jar tritt inmitten des Volkes und sprach leutselig immer dieselben Worte: „Ehrt und lebet zufrieden!“ Das Volk, durch das rauschende Fest in Ekstase versetzt, jubelt zurück: „Wir sind zufrieden, Meßiasch!“

Während die Aristokratie in ihren Höfen schwelgte, wurden dem Volke Schenswürdigkeiten aller Art, wie sie die damalige Zeit kannte, geboten. Strobaten und logenante „Kammler“ führten ihre Kunststücke vor. Die grandiose Mai-Feier, die gewöhnlich mehrere Tage in Anspruch nahm, endete mit einer Prozession, die jedes Jahr neue Dekorationen zu bieten versuchte. Zur Zeit Peters des Großen waren Aufzüge von Petenbolen beliebt. Der sogenannte „Fisch-Rest“ der Oberhoheit der Jaren, führt in einem Wagen, der von Schweinen gezogen wurde. Er ließ auf einer Riesenmenge von Lobst und gewöhnlich so betrunken, daß er nur mit Hilfe seiner Trabanten zu Lande kam. Da die Trabanten auch alle andere als nächsten waren, geschah es oft, daß die todköhlere Gesellschaft nicht weiter konnte, und daß sich ein Tag zum Gaudium des Publikum ansetzte. In diesem Zuge schloß sich eine Prozession von Schiffen an, die auf großen Wagen platziert waren. Der Jar selbst, der Begründer der russischen Flotte, pflegte auf einem der Schiffe Platz zu nehmen. Die Jarin liebte es, bei der Mai-Feier die Nationalität einer friedlichen Bäuerin zu tragen. Das Gesele bagogen war orientalistisch geliebt.

So sehen wir in der alten russischen Mai-Feier einen Spiegel der ganzen Kultur und Intellekt der damaligen Zeit, — nur eine andere stehen sich den Champagner biete in den Mund fließen.



Aufnahme: Geinrich Hoffmann

Der Führer begrüßt Arbeiter im Berchtesgadener Land

